Das Abonnement beträgt:
1½ Thlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ " " " " incl. Post-zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 19. Berlin, Mittwoch, den 23. Januar. **1850.**

Zu den Vermittlungs-Vorschlägen.

Der leitende Artikel der „Deutschen Reform" Nr. 703 ist in weiten Kreisen als die Eröffnung des Rückzuges Seitens des Ministeriums angesehen worden, und es ist damit die Aussicht gegeben entweder auf einen Bruch der Krone mit dem Ministerium, oder auf einen völligen Sieg der Revolution. Denn das würde die Annahme des Camphausen'schen sogenannten Vermittelungs-Vor-schlags sein.

Der Camphausen'sche Vorschlag hat bisher als ein Versuch gelten können, die Stabilität der Regierung und der Steuer-Erhebung mit den Forderungen des constitutionellen Schematismus zu vereinigen. Der Artikel der Reform aber enthüllt sein tiefstes, innerstes Wesen. „Vorzüglich ist es der Zweck desselben," heißt es in dem Artikel, „für die gegenwärtig bestehenden Steuern erst überhaupt die Basis der constitutionellen Bewilligung zu schaffen. Viele nämlich hatten gegen die Beibehaltung des §. 108 das Bedenken, daß die jetzt gültigen Steuern bisher den Stempel der parlamentarischen Bewilligung nicht an sich tragen, und daß durch eine unbedingte Forterhebung derselben dem constitutionellen Rechte von vorn herein Eintrag geschehe. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, will Camphausen, daß bis zum Ende des Jahres 1851 eine Revision der jetzt geltenden Steuergesetzgebung das Fehlende nachtrage, daß aber die hierbei durch ein spezielles Gesetz bewilligten Steuern nachher nicht mehr von der jährlichen Festsetzung des Staatshaushalts-Etats abhängig seien, sondern daß für sie jenes besondere Gesetz der rechtliche Titel der Erhebung sei. Unter dieser Bedingung der constitutionellen Legalisirung der Steuern würde alsdann der §. 108 fortbestehen können, indem nur die zeitweise bewilligten Steuern der jedesmaligen wiederholten Zustimmung der Kammern bedürften."

Also der Kern der Sache ist die Lehre, daß mit der Landes-Verfassung der gesammte übrige Rechtszustand des Landes in der Art zusammenhängt, daß mit jeder Aenderung der Verfassung eine neue Begründung des gesammten übrigen Rechtszustandes eintreten muß, eine Lehre, welche der liberalen Anschauungsweise seit 1789 überall zu Grunde liegt, ohne in ihrer Monstrosität erkannt zu werden, weil Niemand ihre Consequenzen vollständig zieht. Ihre nothwendigen Consequenzen aber sind nach oben hin die Ansicht, daß der Thron illegal sei, bis er auf gesetzlichem Wege legalisirt worden; nach unten hin die Revision des Eigenthums. Es ist die Lehre, welche kein Recht anerkennt, sondern nur ein von Menschen gemachtes Gesetz, die Lehre, welche der Revolution den heuchlerischen Schein der Gesetzlichkeit leiht und nicht ein Bekämpfen, sondern ein Schließen der Revolution will, d. h. ein Abschließen des Einen Actes derselben durch Legalisirung, also durch Anerkennung der Berechtigung der Revolutionen. Es ist eine Lehre, deren crasseste, aber nothwendige Consequenz dahin führt, daß kein Recht anerkannt wird, als das der Revolution.

Und einen Antrag, dessen Bedeutung gerade in der Geltendmachung dieser Lehre gesucht wird, bezeichnet das ministerielle Organ als einen Vermittelungs-Vorschlag, nennt seinen Geist einen gouvernementalen, hofft: „daß es mittelst desselben gelingen werde, der gewaltigen Krisis, an deren drohendem Beginn wir standen, noch zeitig genug ein Ziel zu setzen"! Also um den Preis eines Friedens mit der Opposition, vielleicht um den Preis einer möglichen Annahme der Regierungs-Vorschläge in den Kammern soll das Ministerium auf einen Antrag eingehen, dessen Bedeutung die ist: „Nur das ist öffentliches Recht, was die Kammern anerkannt haben, also ist z. B. Friedrich Wilhelm IV. nur darum König von Preußen, weil a) in mehreren Artikeln der Verfassung anerkannt ist, daß es einen König in Preußen gebe, b) in einem Artikel ausgesprochen ist, daß das Königliche „Amt" erblich sein solle in der Familie, welche „zur vormärzlichen Zeit" im „Besitze" des Thrones gewesen, c) die Eingangsworte zu der Annahme berechtigen, daß nach der Entscheidung der Kammern derjenige „Mann," der bisher König gewesen, auch ferner in diesem „Amte" verbleiben soll!"

Einen Antrag also, dessen Bedeutung die ist, daß alles Recht nur aus einem von den Kammern genehmigten Gesetze hervorgeht, der die Lehre von den „constituirenden Versammlungen," deren Beseitigung der einzige Gewinn des 5. December war, zur Fundamentallehre macht, dessen Anerkennung den König zum Vasallen der Kammermajorität von 1849 und 50 macht, diesen Antrag will man annehmen in der Hoffnung, dadurch die Zustimmung dieser Majorität zu einigen sehr geringfügigen Verbesserungen der Verfassung zu erlangen. Es ist als wenn Jemand, der sein Grundstück verkaufen will, seinen eigenen Leib mit verkaufte, um ein paar hundert Thaler mehr zu bekommen.

Wollte das Ministerium einmal um jeden Preis sich vergleichen, wie die Deutsche Reform es will, so würde es wahrlich noch besser thun, ohne Weiteres die bestrittenen 7 Worte des Art. 108 zu streichen. Damit setzt das Gouvernement sein Bestehen, also auch das des Landes, den größten Gefahren aus, gesteht den Kammern die ausgedehntesten Rechte zu, aber es erkennt doch das Princip der Revolution, die Souverainetät der Kammern, nicht an.

Auch materiell sind die Gefahren des Camphausenschen Antrags nicht viel geringer als die der unbedingten Streichung der Anfangsworte des Art. 108. Die Gesammtheit der Steuern ist der Majorität der Kammern von 1851 völlig Preis gegeben: in die Hand dieser Majorität ist es gelegt, sämmtliche Steuern nur auf Ein Jahr zu bewilligen, und auf diesem Umwege das unbedingteste jährliche Steuerbewilligungs-, resp. Verweigerungsrecht zu schaffen. Und vergessen wir nicht, daß dann noch die gegenw. 2. Kammer sitzen wird, deren Majorität ihr ungestümstes Verlangen nach dem unbedingten Steuerbewilligungs-, resp. Verweigerungsrecht unzweideutig genug zu erkennen gegeben hat. Unbegreiflich also würde es sein, wenn ein Ministerium, welches mit solcher Entschiedenheit der Streichung der Anfangsworte des Art. 108. sich widersetzt hat, nun auf einmal den Camphausen'schen „Vermittelungs-Vorschlag" unterstützen wollte.

Einem Antrage, der sein ganzes Werk stürzen soll, sollte das Ministerium seine Unterstützung gewähren, einem solchen an sich durchaus unpopulären Antrage sollte es die Popularität seines Namens leihen? —

Sollte das Ministerium wirklich, wie Viele aus der Deutschen Reform herauslesen wollen, sich der Meinung hingegeben haben, der Camphausen'sche Antrag müsse vom Gouvernement adoptirt und durchgeführt werden, so würde es seine Pflicht sein, die Durchführung dieses Antrages seinem Urheber zu überlassen. Nur ein Ministerium Camphausen, Auerswald, Patow, Beckerath, Simson darf diesen Antrag durchführen.

Aber das gerade wird die Opposition am wenigsten wollen. Denn dann würde das ganze Land auf einmal über die Bedeutung dieses Antrages klar sehen. Den Camphausen'schen Antrag soll nach dem Willen der Opposition das Ministerium Brandenburg durchführen, und dann erst, wenn der Boden der Revolution festgegründet ist, hält die Opposition ein Ministerium aus ihrer Mitte für möglich. Dann wird sie aber auch nicht lange säumen, Preußen wieder unter das Regiment Derer zu bringen, die vom März bis September 1848 auf Kosten des Landes ihre Ministerstudien gemacht haben.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Vorsitzenden der Direction der Ostbahn, Landrath Wernich, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Der Königliche Hof legt morgen, am 22sten d. M., für Se. Königl. Hoheit den Erzherzog Ferdinand Carl Victor von Oesterreich Este die Trauer auf acht Tage an.

Berlin, den 21. Januar 1850.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister:
Freiherr von Stillfried.

Bekanntmachung
der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu der Verordnung vom 9. Februar 1849 wegen der Errichtung von Gewerbegerichten. Vom 20. Januar 1850.

Nachdem die auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde unterm 9. Februar v. J. erlassene, in der Gesetz-Sammlung von 1849 Seite 110 verkündete
Verordnung über die Errichtung von Gewerbegerichten,
jenem Artikel der Verfassungs-Urkunde gemäß, den Kammern zur Genehmigung vorgelegt worden ist, haben beide Kammern der gedachten Verordnung ihre Genehmigung ertheilt.

Dies wird hierdurch zur Beachtung bekannt gemacht.

Berlin, den 20. Januar 1850.

Das Staats-Ministerium.
Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz.

Finanz-Ministerium.
Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Meistbetheiligten der preußischen Bank wird auf
Freitag, den 22. Februar d. J.,
Nachmittags 3½ Uhr, hierdurch von mir einberufen, um für das Jahr 1849 den Verwaltungsbericht, den Jahres-Abschluß nebst der Nachricht über die Dividende zu empfangen und die für den Central-Ausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846 §§. 62, 65, 68, 97). Die Versammlung findet im hiesigen Bank-Gebäude statt. Die Meistbetheiligten werden zu derselben durch besondere, der Post zu übergebende Anschreiben eingeladen werden.

Berlin, den 19. Januar 1850.

Der Chef der preußischen Bank.
gez. Hansemann.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Zur Feier des Jahrestages Friedrich des Zweiten wird die Königliche Akademie der Wissenschaften am Donnerstag den 24. d. M., Nachmittags um fünf Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt auch ohne besondere Einladung durch Karten frei steht.

Berlin, den 21. Januar 1850.

Das Sekretariat der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
Encke.

Das 1ste Stück der diesjährigen Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält: unter

No. 3201. den Tarif zur Erhebung des Brückengeldes für die Benutzung der Brücke über die Lahn bei Dorlar; vom 22sten Juni v. J.; dann die Allerhöchsten Erlasse

" 3202. vom 26sten November v. J., betreffend das Ressort in Deichsachen; und

" 3203. vom 17ten December v. J., betreffend die Errichtung einer Handelskammer für den Kreis Altena; ferner

" 3204. die Bekanntmachung der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu den unterm 30sten Mai 1849 erlassenen Verordnungen über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer, und über den Termin zur Wahl für die zweite Kammer und die Einberufung beider Kammern. Vom 22sten Dezember v. J., desgleichen

" 3205. vom 31sten desselben Monats und Jahres, über die mit Allerhöchster Genehmigung erfolgte Bestätigung mehrerer Abänderungen der durch die Allerhöchste Ordre vom 4ten Juli 1843 genehmigten Statuten der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Borussia;

" 3206. vom 4. Januar d. J. der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu der unter dem 15. Juni 1849 erlassenen Verordnung, betreffend die Bestrafung der Vergehen gegen die Telegraphen-Anstalten, weiter

" 3207. vom 8ten d. M. und Jahres über die unterm 19ten November 1849 erfolgte Bestätigung der Statuten der Boitzenburg-Greiffenberger Chaussee-Gesellschaft, und

" 3208. vom 16ten l. M. und Jahres der von den Kammern ertheilten Genehmigung zu der Verordnung vom 3ten März 1849, betreffend die Abänderung des Zoll-Tarifs hinsichtlich des Eingangszolls auf ungereinigte Soda.

Berlin, den 22sten Januar 1849.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Bekanntmachung.

Zu Folge der durch das Amtsblatt vom Jahre 1825 (Stück 23.) zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Instruction vom 13ten April 1825 über das Verfahren bei der Ersatz-Aushebung, werden alle Diejenigen, welche
1) in dem Zeitraum vom 1sten Januar bis einschließlich den 31sten December 1830 geboren sind,
2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor eine Ersatz-Aushebungs-Behörde zur Musterung gestellt,
3) sich zwar gestellt, über ihr Militairdienst-Verhältniß aber noch keine feste Bestimmung erhalten haben

und gegenwärtig innerhalb des Weichbildes hiesiger Residenz wohnhaft sind, oder bei Einwohnern derselben in irgend einem Gesindedienste, oder als Gehülfen, Gesellen, Lehrburschen u. s. w. sich aufhalten, hierdurch aufgefordert:

sich, Behufs ihrer Aufnahme in die Stammrolle, in dem Zeitraum vom 11. bis incl. 20. Februar d. J. bei dem Polizei-Commissarius ihres Reviers persönlich zu melden, und dabei die über ihr Alter sprechenden, so wie die etwanigen sonstigen Atteste, welche bereits früher ergangene Bestimmungen über ihr Militair-Verhältniß enthalten, mit zur Stelle zu bringen.

Dadurch wird indessen die im §. 24. der Instruction vom 30. Juni 1817 vorgeschriebene Verpflichtung der Hausväter zu den für die Stammrolle erforderlichen Angaben nicht ausgeschlossen; diese Verpflichtung bleibt vielmehr nach wie vor in Kraft.

Für diejenigen, welche im hiesigen Orte geboren sind, oder ihren Wohnsitz hierselbst haben, zur Zeit aber abwesend sind, müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten die Anmeldung in der oben bemerkten Art bewirken.

Wird die Anmeldung verabsäumt, und kann demnächst diese Versäumniß nicht hinreichend entschuldigt werden, so hat dies nach den bestehenden Verordnungen die Folge, daß die nicht angemeldeten, aber doch aufgefundenen Individuen, im Falle ihrer körperlichen Brauchbarkeit zum Militairdienste, ohne Rücksicht auf die, bei der Loosung auf sie fallende Loos-Nummer, vor den übrigen Militairpflichtigen zum Dienst bei der Fahne eingestellt werden.

Solche Individuen und ihre Angehörigen trifft auch der Nachtheil, daß etwanige besondere Verhältnisse, welche die einstweilige Zurückstellung der Militairpflichtigen vom Dienste geeigneten Falls zugelassen haben würden, gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen.

Was die Gesuche um vorläufige Zurückstellung vom Militairdienste betrifft, so sind solche gleich nach geschehener Musterung, spätestens aber bis zum 15ten Juli c. bei der hiesigen Kreis-Ersatz-Kommission anzubringen, indem auf später eingehende Anträge keine Rücksicht genommen werden kann.

Ueber die Meldung zur Eintragung in die Stammrolle wird Seitens der betreffenden Revier-Polizei-Commissarien eine Bescheinigung ertheilt, welche sorgfältig aufzubewahren ist.

Berlin, den 17ten Januar 1850.

Königliche Militair-Commission für Berlin.

Verzeichniß der Ordensverleihungen am 20sten Januar.
(Schluß.)

VIII. Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Apel, Regierungs-Haupt-Kassendiener in Merseburg. Bahls, Schulze in Groß-Zarnewanz, Kreis Grimmen. Baudis, Schulze in Schmograu, Kreis Namslau. Becker, Kanzleidiener im Ministerium des Innern. Becker, Schutzmann in Berlin. Behnisch, Gerichtsschulze zu Herrmotschelwitz, Kreis Wohlau. Behr, Stadtverordneter und Gasthofsbesitzer in Posen. Blank, Schulze in Repzin, Kreis Schievelbein. Böhmelt, Tischlermeister zu Schmiedeberg. Böhnke, Executor beim Kreisgericht zu Marggrabowa. Böttcher, Wachtmeister bei der Schutzmannschaft in Berlin. Bogen, Förster zu Spiegel, Regierungsbezirk Posen. Borchardt, Bote beim Kreisgericht zu Treptow an der Rega. Brenner, Wallmeister zu Neiße. Brusewitz, katholischer Lehrer zu Ottaschin, Kreis Breslau. Bunsch, Knappschafts-Schullehrer in Paruschewitz. v. d. Burg I., Abtheilungs-Wachtmeister bei der Schutzmannschaft in Berlin. Croneberg, Steuer-Aufseher in Berlin. Decker, Steueraufseher in Köln. Dermützel, Schulze in Kunow, Kreis Angermünde. Dettweiler, Gestütwärter beim Friedrich-Wilhelms-Gestüt. Dobberstein, Feldwebel im 1sten Garde-Regiment zu Fuß. Duhrow, Fuß-Gensd'arm in Berlin. Ebeling, Botenmeister beim Appellationsgericht in Magdeburg. Edeler, Musketier im 8. Infanterie-Regiment (Leib-Infant.-Reg.) Elsner, Musketier im 11. Infant.-Reg. Emmel, Schöffe in Bell, Kreis Simmern. Ender, Scholtiseibesitzer in Gotschdorf, Kreis Hirschberg. Erner, Kastellan beim Justiz-Senat in Ehrenbreitstein. Franzke, Feldwebel im 10. Inf.-Reg. Fuhrmann, Sergeant im Garde-Reserve-Inf.-(Landwehr-) Reg. Gaffrei, Bürger und Maler in Polzin, Reg.-Bez. Köslin. Genz, Schulze zu Behlen im 2. Jerichowschen Kreise. Gernus, Unteroffizier im 4. Inf.-Reg. Geuder, berittner Gensd'arm in der 5. Gensdarmerie-Brigade, zu Obornik. Gigard, Frotteur im Königl. Schlosse zu Potsdam. Gilgenberger, Brückenmeister in Koblenz. Götte, Dorfrichter in Sornow bei Dobrilugk, Kreis Luckau. Golz, Schullehrer in Follstein, Kreis Czarnikau. Grau, Feldwebel im 31. Inf.-Reg. Grix, Ortsvorsteher für die Etablissements vor dem Halleschen Thore bei Berlin. Günther, Kirchenvorsteher in Packerau, Reg.-Bez. Königsberg. Habekost, Briefträger in Berlin. Hampel, Salzwärter in Kempen, Reg.-Bez. Posen. Hausmann, Ortsvorsteher zu Ernst, Kreis Kochem. Henkelmann, pens. Kanzleidiener in Berlin. Herrmann, Feldwebel im 12. Inf.-Reg. Hertwig, berittener Steueraufseher in Kreuzburg, Reg.-Bez. Oppeln. Herzog, Bote beim Appellationsgericht in Paderborn. Hoff, Schutzmann in Berlin. Hohensee, Schnellpost-Conducteur in Berlin. Hoppe, Feldwebel im 8. Inf.-Regiment (Leib-Inf.-Reg.). Horstmeyer, Kanzleidiener beim Kriegsministerium. Hugo, Thorcontrolleur in Berlin. Jaroß, Erb- und Gerichtsschulze zu Karlsburg, Kreis Brieg. Kammler, Feldwebel im 11. Inf.-Reg. Karras, pens. Kreisbote zu Torgau. Kastner, Unterarzt beim 5. Inf.-Reg. Kauffeld, Feldwebel in der 1. Reserve-Pionier-Compagnie. Kelch, interim. Botenmeister beim Kreisgericht in Ratibor. Kenne, Kanzlei-Gehülfe in Bromberg. Kirberg, Feldwebel im 8. combin. Reserve-Bataillon. Kißner, Vice-Feldwebel im 2. Garde-Reg. zu Fuß. Klasse, Holzbesorger zu Charlottenburg. Kleindorf, Förster zu Kirchensee, Reg.-Bez. Frankfurt. Klemer, Schulze in Alt-Rüdnitz, Kreis Königsberg i. N. Köpke, Freischulze in Triebs, Kreis Greiffenberg. Kopplin, Förster zu Wuckensee, Reg.-Bez. Frankfurt. Krause, Fußgensdarm in Elberfeld. Krause, Grenz-Aufseher in Zempow, Reg.-Bez. Potsdam. Krüger, Reg.Bote in Bromberg. Kunkel, Orts-Vorst. in Eggenstedt, Kr. Wanzleben. Lade, kathol. Lehrer und Organist in Schrabenau, Kr. Guhrau. Lange, Steuer-Aufseher in Ostrowo, Reg.-Bez. Posen. Lehmann, Dorfrichter in Gießmannsdorf bei Luckau. Lemke, Steuer-Einnehmer zu Rentritsch Kreis Saarbrücken. Lemke, Schullehrer in Ehrbardorf, Kreis Czarnikau. Lindner, Kastellan beim Appellations-Gericht in Ratibor. Lochmann, Schneidermeister in Peterwitz, Kreis Schweidnitz. Lühe, Serg. im 31. Inf. Reg. Mamschinsky, Unteroffizier im 22. Inf. Reg. Marlow, Kanzleidiener im Kriegsministerium. Mathias, Kammerdiener Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen. May, ehemaliger Schulze zu Kirchberg, Kreis Falkenberg. Mendel, Kanzleidiener beim Appellationsgericht in Naumburg. Messer, Unteroffizier im 8. Inf. Regim. (Leib-Inf.Rg.). Metze, Ortsschulze zu Lenterode, Kreis Heiligenstadt. Meyer, Regierungs-Botenmeister zu Erfurt. Minuth, Kanzleidiener zu Königsberg in Preußen. Müller, Erbschulze zu Tarnau, Kreis Frankenstein. Neef, Feldwebel im Kaiser Franz Grenadier-Reg. Nerius, Feldw. im 29. Inf. Reg. Niering, Grenz-Aufseher in Zempow, Regier. Bezirk Potsdam. Ottorf, Freischulze in Röhrsdorf, Kreis Greifenhagen. Pach, berittener Gensd'arm in Teuchern, Kreis Weißenfels. Panthen, ehemaliger Schulze in Pirbstow, Kreis Schlawe. Pasinsky, Haupt-Steuer-Amtsdiener in Berlin. Pfister, Steuer-Aufseher zu Fehrbellin. Pflaum, Rechnungsführer beim 5. Ulanen-Regiment. Philipp, Schulze in Alt-Döbern, Kreis Kalau. Pietzke, Bezirks-Feldwebel im 1. Bat. (Stettin) 2. Landw. Reg. Blauert, Nachtwachtmeister in Berlin. Plötz, Steuer-Aufseher in Berlin. Poler, Kassenbote beim Institut des Preuß. Staats-Anzeigers in Berlin. Poppe, Tischlermeister in Posen. Prehn, Kabinets-Postbote in Berlin. Raabe, evangelischer Lehrer zu Petranowitz, Kreis Wohlau. Raschke, Botenmeister bei der ersten Kammer. Raschke, Bote beim Appellationsgericht in Stettin. Riebe, Gensdarm in der 2. Gensdarmerie-Brig., in Schlawe. Rischke, Unteroffizier im 22. Inf. Reg. Rißling, Förster zu Möln-Medow, Kreis Rügen. Ritter, Exekutor beim Kreisgericht in Paschkau. Rürleben, Wehrmann im 3. Bat. (Sangerhausen) 31. Landw. Reg. Ruhland, Ortsschulze zu Groß-Burschla, Kreis Mühlhausen. Schattka, Schulze zu Weingasse, Neustädter Kreises. Schild, Fuß-Gensdarm in Koblenz. Schmidt, Schullehrer in Ostrowo, Provinz Posen. Schneider, Silberkammerdiener zu Charlottenburg. Scholz, Gerichtsschulze in Gränowitz, Kreis Liegnitz. Schröder, Vice-Wachtmeister im 11. Husaren-Reg. Schröver, Schullehrer in Spandau. Schubert, Oberjäger im 6. Jäger-Bataillon. Schübler, Büchsenmacher beim 24. Inf. Reg. Schütze, Kirchen-Vorsteher in Rohrbeck, osthavelländischen Kreises. Schuhmacher, berittener Gensdarm in Barmen. Schuseil, Botenmeister und Kastellan beim Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten. Seidemann, Kaufmann und Seifensieder in Posen. Senftleben, berittener Steuer-Aufseher in Rybnick. Senger, Schulze zu Groß-Nebrau, Amtsbezirk Marienwerder. Sprung, Regierungs-Botenmeister in Koblenz. Steinkraus, Gensdarm in der 2. Gensdarmerie-Brig. in Barth. Süßbier, Rentier in Köpnick. Szymansky, Unteroffizier im 4. Inf. Reg. Teitge, Schulze in Dannenberg, Kreis Gardelegen. Thiede, Schulze und Holzhändler in Ziegenort, Kreis Ueckermünde. Thiedge, Botenmeister beim Kreisgericht in Potsdam. Thiemann, Kanzleidiener beim Appellationsgericht in Arnsberg. Trappenberg, evangelischer Lehrer in Gabitz, Kreis Breslau. Tyczynski, Unterarzt beim 5. Inf. Reg. Ueberfeld, erster Wachtmeister in der 6. Gensdarmerie-Brig. zu Hirschberg. Vinzelberg, Gensdarm in Fehrbellin. Waldmann, Schutzmann in Berlin. Wilcke, Kassendiener bei der General-Staatskasse. Wilczek, Bergmann in Zabrze, Kreis Beuthen. Wördehoff, Schutzmann in Berlin. Wucherpfennig, Kastellan beim Appellationsgericht in Halberstadt. Wyrwalla, bäuerlicher Wirth zu Niedzwiadki, Kreis Kröben. Zabel, pensionirter Zeugdiener in Bensberg. Zander, Bote beim Kreisgericht in Dramburg. Zech, Kanzleidiener beim Appellationsgericht in Insterburg. Zittlau, evangelisch. Lehrer in Czarnowo bei Thorn. v. Zwehl, Sergeant der 8. Art. Brig.

Der Tauschhandel Camphausen

soll, nach dem was über die Verhandlungen der Kommission der ersten Kammer verlautet, dem armen sich widerwillig abwendenden Preußischen Staate durch einen süßlichen Geschmack genießbar gemacht werden, den man der bittern Arzenei zu geben versucht.

Man wagt nicht mehr die Behauptung in den Vordergrund zu stellen daß der Katechismus des rechtgläubigen französischen constitutionellen Systems es schlechterdings verlange, Preußen solle und müsse, kostete es ihm auch das Leben, seine Existenz von Jahr zu Jahr dem geistreichen Spiele der Abstimmungen Preis geben: Aufstehn, Sitzenbleiben, — die Herren Schriftführer zweifelhaft, — Gegenprobe, — 167 gegen 163, — Namens-Aufruf, — die Herren Abgeordneten eilen in den Saal aus dem Zeitungs-Cabinet und dem Frühstücks-Zimmer, — Resultat: 176 gegen 174. Es ist doch am Ende möglich daß das dumme Volk der „sehr kleinen aber sehr mächtigen Parthei der Kreuz-Zeitung" glaubt wenn diese täglich predigt, König und Vaterland sei noch etwas mehr werth als der hohe Genuß ein so erhabnes Schauspiel von den Tribünen herab mit anzusehn oder in den Zeitungen zu lesen. Besonders die politisch so zurückgebliebenen östlichen Provinzen, die niemals unter Napoleon Freiheit studirt haben wie die „hochgebildete" Rheinprovinz, scheinen diese schöne Errungenschaft gründlich satt zu haben und nach allen Symptomen fast schon in dem bedenklichen Stadium eines Widerwillens dagegen sich zu befinden.

Man sagt daher es habe mit dem ganzen Artikel 108 so viel nicht auf sich. Erstlich sei er sehr dunkel, — dann sei ja die Regierung wegen der Ausgaben doch jedenfalls an die Zustimmung der Kammern gebunden, — neue Geldbewilligungen hingen ohnehin von den Kammern ab, — die Verträge mit den Zollvereinsstaaten liefen nach einiger Zeit ab und es müsse dann doch auf die Kammern zurückgegangen werden, — endlich seien die doch jedenfalls nöthigen Reformen der bestehenden Steuern nur mit Zustimmung der Kammern möglich.

Beleuchten wir kürzlich diese Behauptungen, die bestimmt sind den Kern der Frage zu verhüllen.

„Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben und alle Bestimmungen der bestehenden Gesetze und Verordnungen bleiben in Kraft bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden". Diese Worte des Art. 108 sind für eine kräftige Regierung, die mit gutem Gewissen fest auf ihrem Rechte (das zugleich ihre Pflicht ist) steht und deshalb ein treues Volk hinter sich hat, so deutlich als sie sie nur wünschen kann, besonders seit die siegreichen Vertheidiger des Artikel 108 in der ersten Kammer jeden Staub der Unklarheit davon abgewischt haben.

Ueber die Staatsausgaben sagt die Verfassungs-Urkunde kein Wort weiter als im Artikel 98: daß „sie für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalt gebracht werden müssen, und daß der Staatshaushalt jährlich durch ein Gesetz festgestellt werde." Zu einem Gesetze ist bekanntlich nichts wesentlicher als die Zustimmung der Regierung. Was geschehen soll wenn kein solches Gesetz zu Stande kommt davon sagt die Verfassungs-Urkunde nichts. Wir können keine Verlegenheiten absehn die hieraus für eine energische, gerechte und sparsame Regierung entstehen könnten.

Wenn neue Geldbewilligungen nöthig sind, wenn die Regierung diese Nothwendigkeit klar macht, und die Kammern sie dennoch verweigern, dann hat die Regierung fußend auf die durch Artikel 108 fundirten Einnahmen, welche die laufende Verwaltung sicher stellen, eine so feste Stellung inne daß sie in derselben getrost und der treuen Hülfe des Preußenvolks gewiß das nahe und gerechte Gericht des Landes erwarten kann dem die Kammern unfehlbar verfallen würden. Ganz anders wenn die Regierung das Recht der Kammern den Staat still zu stellen als stets bereiten und leicht beweglichen Hebel Ministerien aus dem Sattel zu heben nach der afterconstitutionellen Schablone anerkannt hätte.

Der Ablauf endlich der Verträge mit den Zollvereinsstaaten und die nöthigen Reformen der Steuern machen allerdings ein Zurückgehen auf die Kammern nöthig. Aber es ist nicht bloß ein großer, es ist ein entscheidender Unterschied ob in solchen Fällen die Regierung sagen kann: „Genehmigt ihr meine Vorschläge nicht, so bleibt es beim Alten und euch trifft die Verantwortung daß wir das bessere Neue entbehren", — oder ob alsdann wie die unerbittlichen Vorschriften einer Pariser charte verité es erfordern, die Regierung der Theorie nach hart am Rande des unendlichen Raums im Weltall steht, in der Wirklichkeit aber von den 176 gegen 174 endgültig sich muß sagen lassen: „Steh' auf, damit ich Platz nehme."

Also: halte was du hast und laß dir niemand deine Krone rauben. Denn von der Krone, — von der Krone des Königs, — von nichts geringerem ist die Rede.

Zugleich wagt man die königliche Botschaft mit der Behauptung einer „gerade jetzt sehr lebendigen Ungunst des Volks gegen erbliche Vorrechte" anzugreifen. Man scheut sich nicht, hinter der mächtig fortschreitenden Zeit zurückbleibend, ganz naiv so zu reden als wäre man, in diesem kalten Januar 1850, noch mitten in der tollen Hitze des Sommers 1848. Nicht gegen erbliche Vorrechte, welche die Basis alles Eigenthums, die Basis der Monarchie, die Basis aller Freiheit sind, empfindet das Volk Ungunst, wohl aber gegen die unleidliche, bis ins Lächerliche vervielfältigte Wählerei mit der man es überschüttet und durch die man alle natürliche und eingelebte Verhältnisse von des Königs Thron bis hinab in die kleinste Dorfgemeine widernatürlich auflöst und als dürren Mechanismus wieder aufzubauen vergeblich versucht. Der 24. und der 31. d. M. werden nicht ohne daß Preußen neue Erfahrungen macht vorüber gehen, und diese Erfahrungen werden auch der ferneren Entwickelung der Krisis zu Gute kommen welche die königliche Botschaft nur beschleunigt, nicht herbeigeführt, hat. Es ist schwer auch nur zu denken daß unsre Staatsmänner nicht sehen sollten was nach gerade jeder sieht, daß der abnehmende Mond der in Frankreich bereits untergegangenen Staatsweisheit nicht lange mehr am Firmamente Deutschlands sein mattes Licht wird leuchten lassen.

Deutschland.

Kammerbericht.

Zweite Kammer.

Berlin, 21. Januar. 87ste Sitzung.

Der Präsident Graf v. Schwerin eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren v. Schleinitz, v. Rabe, Graf Brandenburg.

Zur Tagesordnung übergehend ertheilt der Präsident dem Abg. Beseler das Wort zur Erläuterung seiner Interpellation an das Staats-Ministerium in Bezug auf Mecklenburg. Dieser meint, die mecklenburgische Verfassung vom 4. Oktober habe eine doppelte Anfechtung erfahren, 1) von den Agnaten und von dem Haupt des Königlichen Hauses und 2) von der Mecklenburg-Strelitzschen Regierung. Da aber jener Protest Seitens Preußens von dem diesseitigen Minister des Auswärtigen unterzeichnet ist, so kann nicht zweifelhaft sein, daß diese Angelegenheit hier in Berathung gezogen werden kann und gezogen werden muß, weil jener Streit ein Streit des constitutionellen mit dem absolut-monarchischen Prinzip ist. Es haben Mitglieder der Mecklenburg-Schwerinschen Ritterschaft die Bundes-Kommission aufgefordert, in diesem Verfassungsstreit einzuschreiten, und die Kommission hat unterm 11. d. M. nach sorgfältiger Prüfung, wie sie sagt, ihrer eigenen Kompetenz, das Gesuch für begründet erklärt und das Großherzogliche Gesammt-Ministerium ersucht, mit jedem weitern Verschreiten in der Verfassungsfrage inne zu halten, falls nicht die wider den Willen der Petenten erlassenen und den Stand der Dinge verändernden Verfügungen als wirkungslos zu erachten sein sollen. Hierauf bestreitet der Abg. Beseler die Kompetenz der Bundes-Kommission, zumal sie nicht in die Rechte der Bundesversammlung eingetreten sei. Die kompetente Behörde, die Rechtlichkeit des Protestes der Mecklenburg-Schwerinschen Ritterschaft zu erklären, sei allein das Bundesschiedsgericht in Erfurt; aber auch vorausgesetzt, die Bundes-Komission wäre kompetent für solchen Ausspruch, so kann sie doch in keinem Falle kompetent sein zu einem Erlasse, wie dem vom 11. Januar. Hierauf meint der Redner, daß der Kammer obliege zu prüfen das Verhalten der diesseitigen Staatsregierung in dieser Frage, er weist auf die von dieser desfalls erlassenen Verfügungen hin und erwartet deren heutige Begründung durch den Herrn Minister des Auswärtigen. Schließlich wünscht er, der mit der Stimmung der Mecklenburgischen Bevölkerung hinlänglich bekannt sei, daß der Gang dieser Angelegenheit ein anderer sein möge, als der gegenwärtige, und daß die Behandlung, welche Preußen der ersten sich angeschlossenen Macht widerfahren läßt, nicht die Mißbilligung der Welt erfahren möge. (Wenig Bravo, mehr Zischen.)

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Gestatten Sie mir zuerst einige Bemerkungen über das Sachverhältniß. In Mecklenburg besteht laut Patentverordnung vom 28. November 1817 für den Fall sich erhebender Konflikte zwischen der Regierung und der Ritterschaft eine Kompromiß-Instanz, welche auch unterm 25. Mai 1818 die Bestätigung des Bundestages erhalten hat. Nachdem im Oktober vorigen Jahres die Promulgation des von der Ritterschaft für ungültig erklärten Staatsgrundgesetzes erfolgt war, beanspruchte die Ritterschaft die Geltendmachung des §. 2 der Patent-Verordnung, wurde aber mit diesem Anspruche von der Großherzoglichen Regierung abgewiesen. Da die Bundes-Kommission noch nicht bestand, wandte sich die Ritterschaft an die Königliche Regierung, um auf dem Wege der Unterhandlung ihren Anspruch bei der Großherzoglichen Regierung zu unterstützen. Hierdurch war das Schreiben vom 14. v. M. veranlaßt, welches ich an das Großherzogliche Staatsministerium gerichtet. Die Regierung hatte hier ein doppeltes Verhältniß im Auge zu behalten, erst die Verpflichtung als Glied des Bundes von 1815, dann die Verpflichtung dem Bündnisse vom 26. Mai v. J. gegenüber. In Beziehung auf den Bund von 1815 konnte die Regierung nicht zweifelhaft sein, daß die desfallsigen Pflichten durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 nicht alterirt sein können, und sie sich denselben nicht entziehen könne. Es war ferner gewiß, daß die auf Garantie von Verfassungen bezügliche Angelegenheiten vor den engeren Rath der Bundesversammlung gehören, also vor die von der Bundes-Versammlung am 12. Juni 1848 geschaffene Centralgewalt, und in deren Folge vor die durch Vertrag vom 30. September v. J. eingesetzte Bundes-Kommission. Durch das Schreiben vom 12. v. M. ist in der Sache selbst nichts entschieden worden, als die Kom-

petenzfragen, damit die Sache auf den Weg des Rechts geleitet werde; präjudicirt ist also die Sache keineswegs, vielmehr bleibt die definitive Entscheidung durchaus offen, und kann es nicht an mir sein, hier durch irgend welche Aeußerung darüber der endlichen Entscheidung vorzugreifen.

In Beziehung auf die Verpflichtung der Regierung gegenüber dem Bündnisse vom 26. Mai v. J. war es der Regierung allerdings sehr bedauerlich, und ist die Ritterschaft auch darauf aufmerksam gemacht, daß diese sich nicht an den durch den Vertrag vom 26. Mai errichteten Bund in Erfurt, sondern an die Bundes-Kommission in Frankfurt gewandt hatte; doch gab es kein rechtliches Mittel, sie dazu zu zwingen, denn durch das Bündniß vom 26. Mai haben sich nur die Regierungen verpflichtet, dem Schiedsgericht des Bundes sich zu unterwerfen, nicht aber Corporationen. Außerdem ist auch schon früher im Verwaltungsrathe dem mecklenburgischen Bevollmächtigten die Zusicherung gegeben worden, daß der Kompromiß-Instanz vom 28. November 1817 durch das Bündniß vom 26. Mai v. J. von keiner Seite entgegen getreten werden solle, — und diese Zusage mußte erfüllt werden. Uebrigens aber hat die Regierung auf jede Weise die Interesse, des Bündnisses vom 26. Mai zu vertreten gesucht, und wird auch fernerhin den Verwaltungsrath der verbundenen Regierungen von dem Stande der Sache in Kenntniß setzen; sie durfte aber bestehende Rechte und Pflichten nicht verletzen. Auf die an mich gerichteten Fragen antworte ich demnach:

1) Die Kompetenz der provisorischen Bundes-Kommission zur Aufrechthaltung der durch Beschluß vom 25. Mai 1818 von der Bundesversammlung übernommenen Garantie für die Patent-Verordnung vom 28. November 1817 erscheint der Regierung durch den Vertrag vom 30. September v. J. gerechtfertigt, doch hat sie eine bestimmte Ansicht in der Sache selbst nicht ausgesprochen.
2) Durch die Reklamation der mecklenburg-strelitzschen Regierung bei der Bundes-Kommission sind die Rechte des Bündnisses vom 26. Mai v. J. durchaus nicht berührt; die Interessen desselben wird die Regierung stets mit allen Mitteln wahren, und Kompetenz-Konflikte zu vermeiden suchen.
3) Es ist von der Regierung das Erforderliche veranlaßt worden, daß alle in dieser Beziehung gepflogenen Verhandlungen zur Kenntniß und Beurtheilung des Verwaltungsrathes gelangen.

Die Regierung glaubt durch ihr Verfahren in dieser Sache keinen begründeten Tadel verdient zu haben, und hofft auch ferner die Billigung der hohen Kammer zu erhalten, wenn sie dem Grundsatz treu bleibt, daß **Recht höher steht als Politik, und daß die Nützlichkeitsfrage nicht erhoben werden kann, wenn es sich um Pflichterfüllung handelt.** (Vielseitiges Bravo.)

Nach Erledigung einer Petition mehrerer Gemeinden des Kreises Czarnikau durch Uebergang zur Tagesordnung, geht die Kammer über zum Bericht der Kommission über den Antrag des Abg. Dürre. Es trägt derselbe an, daß gewisse Bestimmungen, nach welchen die bäuerlichen Besitzer der Provinz Sachsen in starker Weise zum Wegebau herangezogen würden, während Domainen, Rittergüter und Städte wenig oder nichts zu leisten hätten, baldigst aufgehoben werden möchten, und eine allgemeine Wegebau-Ordnung die desfallsigen Lasten gleichmäßig vertheilen möge.
Bei der Abstimmung wird der Antrag nebst den dazu gehörigen Petitionen gemäß dem Vorschlage der Kommission dem Ministerium für Handel und Gewerbe übergeben.

In der Tagesordnung weiter geht die Kammer über zum dritten Bericht der Central-Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats.

I. Position, die **Preußische Hauptbank**, betreffend den Antheil des Staats an dem Gewinn der Preußischen Bank und die Besoldung des Chefs derselben. Die Kommission stellt hier **zwei** Anträge. Die Kammer wolle beschließen: 1) „daß die für den Chef der preußischen Bank in Ausgabe gestellte Mieths-Entschädigung von 1000 Thlr. vom Etat für 1850 abzusetzen sei," und 2) „die Kammer wolle ihre Ansicht dahin aussprechen, daß die unvormärzliche Konstituirung des Bank-Kuratoriums (welches nach der Bankordnung von 1846 vierteljährlich zusammentreten soll, in der That aber seit geraumer Zeit nicht in Wirksamkeit ist) erforderlich sei."

Der Abg. **Dürre** vertheidigt lebhaft sein auf Streichung der Ausgabe-Posten der 6000 Thlr. für den Bankchef ausgehendes Amendement. Er hält überhaupt dessen Stellung für völlig unconstitutionell, denn ausdrücklich bezeichnet die Instruktion ihn als einen mit unbeschränkter Vollmacht mit persönlicher Verantwortlichkeit angethanen Beamten, während im constitutionellen Staate die Minister allein von der Kammer zur Verantwortung gezogen werden können. Ueberhaupt sei die ganze Stelle gar überflüssig, auch habe ja die Erfahrung des Jahres 1848 gewiesen, daß ein Minister sehr leicht die Geschäfte eines Bankdirektors versehen könne.

Nachdem noch der Berichterstatter einen eigenen Bankchef und eine Besoldung für ihn mit 5000 Thlr. vertheidigt, nimmt die Kammer den Etat pro 1849 mit 5000 Thlr. an, streicht aber pro 1850, nach dem Antrage der Commission, die 1000 Thlr. Mieths-Entschädigung, so daß nur 5000 Thlr. stehen bleiben.

Darauf wird der im Staatshaushalts-Etat pro 1850 ausgeworfene Gewinn-Antheil von 122,000 Thlr. angenommen.

II. Position. „**Der Etat der Allgemeinen Kassenverwaltung**" ist nur die Zusammenstellung verschiedener Einnahmen. Sie besteht pro 1849 aus 319,562 Thlrn. und pro 1850 nach Ansetzung von 2915 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. (Zinsen eines Kapitals, welches zu 4 % mit 72,897 Thlr. aus Staatsfonds zur Anlage der Stammschäferei Frankenfelde hergegeben worden ist) aus 555,828 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.

III. Position. „**Etat der Münze**". Die Kommission beantragt zunächst: „die Kammer wolle erklären, daß der Einnahme- und Ausgabe-Etat der Münze künftig vorgelegt und in seinem Resultate im Staatshaushalts-Etat in der Linie ersichtlich gemacht werden müsse." Ohne Debatte angenommen. Der Besoldungs-Etat wird angenommen pro 1849 mit 19,097 Thlr., pro 1850 mit 18,731 Thlr.

Das Vierte ist die Kronfideicommiß-Rente. Die Commission beantragt: die Kammer wolle die in Ausgabe gestellte Rente an das Kronfideicommiß im Betrage von 2 Mill. 573,099 Thaler, einschließl. 73,099 Thlr. Agio von 548,240 Thlr. Gold, sowohl für das Jahr 1849, wie für das Jahr 1850 für zahlbar erklären. Ohne Diskussion angenommen.

Das Fünfte ist der Ausgabe-Etat der Ober-Rechnungskammer.

Der Berichterstatter bemerkt, daß, da eine Revision der Ober-Rechnungskammer in Aussicht stehe, die Commission sich von einer speciellen Prüfung der Nothwendigkeit so zahlreicher Beamten bei dieser Behörde entbunden, und sich nur auf einzelne Erinnerungen beschränkt habe. Dahin gehöre 1) dem Chef-Präsidenten später ein höheres Gehalt nicht zu bewilligen, als das eines Ministerial-Direktors. 3) Die Summe von 1500 Thaler für Copialien, welche zum Theil auch zu Remunerationen verwandt worden sind, künftig auf den wirklichen Bedarf der Copialien zu ermäßigen. 6) Die Summe der außerordentlichen Unterstützungen zu ermäßigen. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. v. Viebahn wird der Commissionsantrag angenommen: „die Kammer wolle den Ausgabe-Etat der Ober-Rechnungs-Kammer für 1849 mit der Summe 118,168 Thlr. als richtig anerkennen; den Ausgabe-Etat für 1850 in demselben Betrage mit dem Vorbehalte anerkennen, daß die von der Kommission vorstehend zu Nr. 1., 3. und 6. der unfixirten persönlichen Ausgaben beantragten Ermäßigungen eintreten und in der Rechnung nachgewiesen werden.

Es folgt sechstens der Etat der Central-Finanz-Verwaltung, der General-Verwaltung der Steuern und der General-Staats-Kasse.

„Der Etat des Finanz-Ministeriums für 1849 schließt mit einer Summe von 168,940 Thlr. ab; der Etat für 1850 mit einer Summe von 165,520 Thlr., also mit einem Weniger von 3420 Thlr. Tit. I. Persönliche Ausgaben. a) Die Staatsminister erhielten in früherer Zeit ein Gehalt von 12,000 Thlr. und waren verbunden, für ihre Dienstwohnung sich den reglementsmäßigen Prozentsatz kürzen zu lassen. Schon vor längerer Zeit ist das Gehalt der Staatsminister, mit Ausnahme des Kriegsministers, welcher 11,000 Thlr. bezieht, allgemein auf 10,000 Thaler ermäßigt worden, unter Entbindung von einer Abgabe für die Dienstwohnung. Im Jahre 1848 sind die meisten Ministerhotels aus der Staatskasse möblirt worden, wobei die von den constitutionellen Staatsformen unzertrennliche Vermehrung der Ministerwechsel leitend gewesen ist. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sind außerdem besondere Repräsentationskosten bewilligt worden. In der Voraussetzung, daß die früher bei Neubesetzung einer Ministerstelle zuweilen gewährten Einrichtungskosten künftighin gänzlich wegfallen, glaubt die Central-Commission sich dafür aussprechen zu müssen, daß das Normalgehalt eines Staatsministers ohne Unterschied des Ressorts auf 10,000 Thlr. nebst freier Wohnung festgestellt werde. b) Auf einigen Minister-Etats findet sich eine Besoldung für einen Unterstaatssecretair ausgebracht, der als Stellvertreter des Ministers zunächst den Beruf hat, den ununterbrochenen Fortgang der Geschäfte des Ministerial-Ressorts zu leiten und zu controliren. Die Central-Commission, überzeugt von der durch die parlamentarischen Beschäftigungen der Minister herbeigeführten Unentbehrlichkeit besonderer Stellvertreter, glaubt, daß denselben das Gehalt eines Ministerial-Direktors und eine Stellvertretungs-Zulage bis zum Maximum von 500 Thalern zu bewilligen sei. c) Für einen Ministerial-Direktor bringt die Central-Commission ein Normalgehalt von 3500 bis 4000 Thlr. in Vorschlag. d) Für die Ministerialräthe ohne Unterschied des Ranges ein Normalgehalt von 2000 bis 2800 Thlr. e) Für die Ministerial-Expedienten, Kalkulatoren und Registratoren, ohne Unterschied, ob sie im Central-Büreau des Ministers beschäftigt sind, ein Gehalt von 600—1500 Thlr. f) Für den Ministerial-Kanzlei-Vorsteher ein Gehalt von 1000—1200 Thlr. g) Für die Ministerial-Kanzlisten ein Gehalt von 400—800 Thlr. h) Für die Kanzleidiener ein Gehalt von 240—360 Thlr. i) Für den Botenmeister ein Gehalt von 400—450 Thlr. k) Für den Kastellan ein Gehalt von 400—450 Thlr. Außerdem hat sich die Central-Commission über folgende Grundsätze geeinigt: a) daß in der Regel in jedem Ministerio nur ein Kanzlei-Vorsteher angestellt werden dürfe; b) daß nur den Ministern freie Wohnung ohne Miethsabzug zugestanden, allen übrigen Ministerialbeamten aber der reglementsmäßige Miethsabzug von ihren Dienstwohnungen in Ansatz gebracht werden müsse." Hiernach wird darauf angetragen, „die Kammer wolle die vorstehenden Gehaltssätze und allgemeinen Grundsätze für maßgebend erklären." Ohne Diskussion angenommen.

In Betreff der General-Staats-Kasse beantragt die Commission: „die Kammer möge ihre Ansicht dahin aussprechen: daß auf eine einheitlichere Organisation der Kassen-Verwaltung Bedacht zu nehmen sei." Angenommen.

Der Schlußantrag: „die Kammer wolle den Ausgabe-Etat des Finanz-Ministeriums für das Jahr 1849 mit der Summe von 168,940 Thlrn als richtig anerkennen und für das Jahr 1850 nach Absetzung eines Betrages von 1600 Thlr. auf 163,920 Thlr. feststellen," wird für 1849 genehmigt; für 1850 wird die Beschlußnahme ausgesetzt.

(Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. — Tagesordnung: dritter und vierter Budgetbericht.)

☐ **Berlin**, 22. Januar. Die heutigen Zeitungen stimmen sämmtlich in der Angabe überein, daß die angebahnte Vermittelung in der Verfassungsfrage sich wieder zerschlagen habe.

Die **Spener'sche Zeitung** bringt einen ausführlichen Bericht der Berathungen der verschiedenen Kammer-Fractionen wegen der obschwebenden Frage und versichert, daß die Mehrheit der 2ten Kammer die wichtigsten Punkte der Regierungs-Vorlage ablehnen werde.

Die **Constitutionelle Zeitung** beschränkt sich auf die Mittheilung, daß die Camphausen'schen Anträge nach keiner Seite hin genügten, und daß sowohl in der ersten als 2ten Kammer die Verwerfung derselben vorauszusehen sei.

Die (ministerielle?) **Deutsche Reform** ändert heute plötzlich den mehr als nachgiebigen Ton, welchen sie seit einigen Tagen angestimmt hatte. Sie äußert:

„Wir bedauern, nach wenigen Tagen freudiger Hoffnung auf eine definitive Lösung unserer Verfassungskrisis, von Neuem allen Zweifeln über deren Zustandekommen Raum geben zu müssen. Wir hatten geglaubt, in den mehrfach besprochenen Anträgen von Camphausen und Itzenplitz die Bahn bezeichnet zu sehen, auf welcher den constitutionellen Ansprüchen der Kammern entgegengekommen werden könnte, ohne demjenigen Prinzipe etwas zu vergeben, welches der Regierung die Zustimmung zur Streichung von §. 108 untersagt. Aber der Gesichtspunkt, von welchem wir den Camphausen'schen Antrag betrachtet zu sehen wünschten, scheint bei den Wortführern beider Seiten vor dem andern so bedenklichen und gefährlichen Gesichtspunkt, welcher auch in jenem Antrage die Steuerverweigerung in Aussicht stellt, nicht Geltung erhalten zu haben — und nur zu entschieden ist die Sache als ein Markten um Prinzipien behandelt worden, als daß nicht hieran der an und für sich gemäßigte und gouvernementale Vorschlag hätte scheitern sollen, wie wir uns solchen Besorgnissen vom ersten Tage an nicht verschlossen hatten."

Hierauf wendet sich das Blatt zu einer Kritik des Simsonschen Kommissions-Berichtes und hebt hervor, daß dieser Bericht nicht geeignet sei, die von Neuem entstandene Spannung zu mildern, da in demselben ganz unzweideutig als Grund für die Verwerfung der vorgeschlagenen Bildung der 1. Kammer nicht deren innere Unzulässigkeit, sondern geradezu der Artikel 108 hingestellt werde. Die Regierung könne den Art. 108 nicht aufgeben, sie könne ein Prinzip nicht opfern, auf welchem die Sicherheit des Staates überhaupt beruhe. Wolle die Kammer den provisorischen Zustand namentlich in Betreff der Zusammensetzung der 1. Kammer fortdauern lassen, wie der Bericht es vorschlage, so bleibe selbstverständlich auch die Beschwörung der Verfassung ausgesetzt, da sie lediglich für den Zeitpunkt der beendigten Revision verheißen sei.

Hiesige Zeitungen melden: Von Sr. M. dem König ist den Mitgliedern des Central-Wahl-Ausschusses ein Schreiben, datirt Charlottenburg, den 19. Januar, und gegengezeichnet von dem Minister v. Manteuffel, zugegangen, welches wir, seines hohen Interesses wegen, hier mittheilen: „Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Treue und Anhänglichkeit, mit welchem Sie Mir bei dem Beginn des neuen Jahres entgegengekommen sind. Dabei lasse Ich dem von Ihnen geschilderten Bestreben, die Theilnahme an den Wahlen zum deutschen Parlament zu beleben und die Bedeutsamkeit derselben anschaulich zu machen, gern Meine Anerkennung zu Theil werden. Sie handeln in Meinem Sinne, wenn Sie von der Ueberzeugung geleitet werden und ihr bei den Wählern Eingang verschaffen, daß Preußens Ehre und Kraft zugleich die beste Bürgschaft für Deutschlands Ruhm und Größe sind."

Das Post-Amtsblatt enthält eine Verfügung vom 15. d. M. wegen der dienstlichen Anleitung der Post-Eleven und Aspiranten, sammt einem Anhange zu jener.

R **Aus Pommern**, 19. Januar. [**Zur Revue retrospective.**] Ein gewisser Gustav Scheidtmann hat an alle Kammermitglieder eine uns durch diesen Canal zugegangene Brochüre gratis vertheilt, welche das kurz nach der Märzrevolution von den Demokraten durch alle Winkel des Landes angestimmte Hep Hep hinter „Junker und Pfaffen" wieder aufwärmt. Wir haben dergleichen auf die Täuschung und Erbitterung der halb oder gar nicht Gebildeten berechnete Redensarten von Junkerherrschaft, Leibeigenschaft 2c. schlagender und witziger von den **unmaskirten** Gesinnungsgenossen des Herrn Scheidtmann gehört und würden das Produkt dieses vielleicht durch Verkennung gekränkten Genies schweigend zu seines Gleichen gelegt haben, wenn nicht neuere Artikel der angeblich ministeriellen Deutschen Reform gleichzeitig und wie verabredet in diesen Ton des Aufhetzens der Bevölkerung gegen den Adel einstimmten. Mit Bedauern haben wir dieses Blatt die Insinuationen der demokratischen Winkelpresse nachahmen sehen, indem es die „Familien" des Adels als solche bezeichnet, die es für etwas Außerordentliches hielten, wenn einer ihrer „Söhne" in der Schlacht geblieben sei, dagegen es natürlich fänden, daß der „getreue Landwehrmann, der arm und hülflos Weib und Kind zurückläßt", für das Vaterland sterbe. Was bezweckt die Zeitungsschau des ministeriellen Blattes mit solchen lügenhaften Verhetzungen der Stände unter einander? Wenn den Bauern und Büdnern ein Theil ihres Eigenthums zu Gunsten der Ritterschaft durch die Gesetzgebung genommen werden sollte (ein Versuch, der mit Rücksicht auf die größere Anzahl der Fäuste in diesen beiden Ständen allerdings weniger leicht unternommen werden möchte, als der umgekehrte), wenn dann der Bauer in gerechter Entrüstung fragte, ob das der Lohn dafür sei, daß sein Vater für den König und das Land kämpfend gefallen sei, würde dann die Deutsche Reform diesen Bauer mit der Antwort abfertigen: er scheine es für nichts zu rechnen, daß auch Familienväter aus der Ritterschaft vor dem Feinde geblieben seien? Bis jetzt hat die letztere nichts verlangt, als daß **ihrem** Eigenthum derselbe gesetzliche Schutz werde, wie dem des Bauern, und wenn es der ministeriellen Reform nicht lediglich auf Aufhetzung gegen den Adel ankömmt, so begreifen wir nicht, zu welchem Zwecke sie diesem billigen Begehren den unbestrittenen Umstand entgegenhält, daß sehr viele Bauern tapfer streitend für das Vaterland geblutet haben.

Der neue Kampfgenosse der Reform, Gustav Scheidtmann, greift in seiner Philippika gegen das Junkerthum bis auf das bekannte „Joachimke hüde di" 2c. zurück, citirt einige sehr wahre und durch den Erfolg bestätigte Stellen aus dem bekannten Protest des Generals von der Marwitz gegen die Stein-Hardenbergschen Gesetze, z. B. „Sobald einmal gegen die Gesetze gehandelt worden, und die gefährliche Entschuldigung, der Drang des Augenblickes heilige Alles, einmal gestattet, werden sich Ew. Majestät Nachfolger und deren **Minister auch wieder darauf berufen und jeden Eingriff in das Eigenthum dadurch sanctioniren wollen**, bis endlich auch bei dem Volk die **Scheu vor den Gesetzen entweicht**, und es Gewalt ausüben wird, sobald es dieselbe erlangt."

Sollte man nicht meinen, der General Marwitz habe das Jahr 1849 mit der socialen Anarchie und die „Scenen aus den böhmischen Wäldern" im December 1849 prophetisch vorausgesehen? Eigenthümlich, daß gerade Gustav Scheidtmann dem staatsmännischen Blick des geistreichen Junker-Generals dieses Denkmal setzen muß. Gustav läßt natürlich auch ein obligates „Halseisen" als Attribut des Junkerthums grausig im Nachtwinde klirren, erschüttert theilt er mit, daß Augenzeugen leben, die noch in diesem Jahrhundert (fett gedruckt) Bauern vor den Dorfkirchen im Halseisen gesehen haben; wir können dem hinzufügen, daß Augenzeugen leben, die in jeder großen und kleinen **Stadt** alle mögliche Gattungen von Leuten vor dem Rathhause im Halseisen gesehen haben, ja noch vor etwa 20 Jahren hing am Berliner Rathhause, Königsstraßen-Ecke, inmitten der wärmsten Anhänger des „modernen Judenstaates" dieses schreckliche Halseisen, mit welchem, als mit einem eigenthümlichen Attribut junkerlicher Dorftyrannen, unser Gustav auf jeder Seite den preußischen Adel klappern läßt wie die Schlange mit dem Schwanze, zur Warnung für Jedermann. Völlig entrüstet ist aber Hr. Scheidtmann über die Halsstarrigkeit derjenigen Junker, die noch immer nicht glauben wollen, daß 500 Thlr. ganz sicherer, keiner Remission unterworfener, von reichen Schuldnern zu zahlender Renten lange nicht so viel werth seien, als 400 Thlr. Anweisung auf eine Staatskasse, welche sich nicht mehr des früheren Credits erfreut, seit ihre Verwaltung aus den Händen der Junker in die der Freunde des Hrn. Scheidtmann übergegangen ist, — und daß eine freie Disposition über Rentenbriefe, welche ein Zubehör von Gütern bilden, die weit über den Capitalbetrag der Rente hinaus verschuldet sind, eben keine freie Disposition ist. Dafür, daß, obgleich die Einführung der allgemeinen Grundsteuer (mit oder ohne Entschädigung?) schon vor 40 Jahren angedroht sei, die Rittergüter noch immer nicht diese Steuer zahlen, macht Gustav eine Schadenrechnung von 114,000 Thlr. für jede 1000 Thlr. zu zahlende Grundsteuer. Darin hat Gustav gewiß Recht, wenn seit 40 Jahren mehr Steuern gezahlt worden wären, so wären auch mehr eingenommen, aber wie aus **dieser** unbestrittenen Wahrheit die Vernünftigkeit der allgemeinen Grundsteuer oder gar die Verpflichtung zu deren Nachzahlung hergeleitet werden soll, das weiß nur Scheidtmann. Gewiß hätten viele Leute in den letzten 40 Jahren noch viele Steuern zahlen können, die in keinem Etat bisher stehen. Warum wendet Hr. Scheidtmann z. B. seine Tabelle mit 114,000 Thlrn. nicht auf die grundsteuerfreien Städte und Bauern an, warum gerade nur auf die Junker? warum nicht auf diejenigen Bauern, welche sehr viel weniger Contribution zahlen, als andere, ein Unterschied, der oft 500—1000 Procent beträgt? oder auf die, welche bei der Regulirung, nach dem Zeugniß der gewiß nicht junkerfreundlichen Beamten der General-Commission in der jetzigen Kammer, die Grundsteuer in partem pretii ihrer Bauerhöfe übernommen haben, indem die Entschädigungsrente der Gutsherren nur nach dem nach Abzug der Grundsteuer frei bleibenden Werthe des Bauerhofs berechnet wurde? Nach Hrn. Scheidtmann's Logik haben alle Diejenigen, welche seit den ersten Andeutungen über Einkommensteuer diese letztere nicht bezahlt haben, ihre Mitunterthanen um den Betrag derselben verkürzt. Die wahren Steuerfreien im Staate, welche sich die Gustavianische Schadenrechnungstabelle zu Herzen nehmen mögen, sind ohne Zweifel die Capitalisten, denen $^2/_3$ alles Grundbesitzes, ohne die Staatspapiere zu rechnen, effectiv gehört, die ihre Zinsen verlangen und erhalten ohne Rücksicht auf gute und schlechte Zeit, und seit 40 und mehr Jahren von ihrem Geldkapital nicht einen Pfennig von einer Steuer bezahlen, welche der auf dem Grundkapital ruhenden oder zu veranlagenden entspräche. Hr. Scheidtmann selbst kann nicht ohne Vermögen sein, denn vom Schreiben solcher Broschüren lebt man nicht, besonders nicht, wenn man sie gratis vertheilt; wir erlauben uns an ihn die Frage zu richten, welche der bäuerlichen Grundsteuer äquivalente Steuer er oder sein Erblasser in den letzten 40 Jahren von diesem Vermögen gezahlt hat, oder welche beispielsweise Hr. Hansemann heut zu Tage von seinem **privativen** Capital-Vermögen zahlt? Bei dem Philippi der Einkommensteuer sehen wir uns wieder, meine Herren vom Capital.

†† **Königsberg**, den 19. Januar. (**Festlichkeiten. Freisprechung.**) Das Krönungsfest wurde gestern in verschiedenen patriotischen Kreisen festlich begangen. Der General-Superintendent hatte ein Diner arrangirt, zu dem auch die höchsten Militair- und Civilbehörden geladen waren. Der Toast des Gastgebers auf des Königs Maj. erregte den höchsten Enthusiasmus. — In der Einigkeitsressource hatten sich circa 500 Patrioten zu einem Souper vereinigt, bei welchem die Hochs und Toaste auf Se. Maj. den König kein Ende nehmen wollten. — Die **deutsche Gesellschaft** feierte diesen Tag durch zwei Vorträge, die von dem Präsidenten Geheimerath Schubert und vom Geh. Rath. Prof. Rosenkranz gehalten wurden und deren patriotischer Inhalt allgemeinen Beifall erhielt. Der Erstere besprach die Verdienste, welche Preußens Regenten vom Anbeginn an um Deutschland sich erworben haben, Prof. Rosenkranz sagte in seiner Rede, daß im königlichen Schlosse zu Berlin unter seinen Bürgern ein **geborner** Bürgerkönig weile, kein gemachter, wie ein französischer Louis Philipp, und daß alle Versuche, Preußens König und Volk zu trennen, stets in der kürzesten Zeit mißlungen seien. — Auch an der Königl. Universität wurde ein Redeakt begangen. Geh. Regierungsrath Lobeck sprach. — Vorgestern ist von den Geschworenen in Bartenstein der der Majestätsbeleidigung angeklagte Schönlaak, der Anfangs für schweres Geld keinen Vertheidiger finden konnte, **freigesprochen** worden. —

Bromberg, den 15. Januar. Die Posener Zeitung schreibt: Der königl. preußische Generalconsul v. Wagner zu Warschau hat dem Ober-Präsidenten unserer Provinz unterm 17. v. M. die sehr wichtige Mittheilung gemacht, „daß es ihm nach wiederholten Versuchen gelungen sei, die Aufmerksamkeit des Fürsten von Warschau darauf zu lenken, wie wünschenswerth es im Interesse des russischen und preußischen Staates sei, einige Erleichterung in Bezug auf den Grenz- und Reiseverkehr eintreten zu lassen. In Folge dessen habe die kaiserliche Regierungscommission den Beschluß gefällt, daß der Verkehr der Grenzbewohner der beiderseitigen Staaten im Umfange von 3 Meilen auf Grund von auf 8 Tage gültigen Legitimationskarten, so wie in Bezug auf die durch die Grenzlinie durchschnittenen Güter auf Grund von auf 1 Jahr gültigen Legitimationspapieren dergestalt wieder hergestellt werde, wie er vor den im Jahre 1848 stattgefundenen Ereignissen bestanden und zwar unter Aufhebung aller Einschränkungen, welche durch jene Ereignisse veranlaßt worden seien." — Dies Schreiben des Hrn. Generalconsuls ist auch der hiesigen Regierung und durch diese den bei der Grenze betheiligten Landrathsämtern und Distrikts-Kommissariaten mitgetheilt worden.

Inowraclaw, den 15. Jan. (**Säemaschine.**) Das wichtigste Acker-Instrument, eine praktische Säe-Maschine, ist dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein durch den Fabrikbesitzer Ernst Kaemmerer aus Bromberg vorgezeigt worden. Die von ihm construirte Säe-Maschine läßt nach aller Sachverständigen Urtheil in ihrem Baue nichts zu wünschen übrig; sie kann als vollkommen bezeichnet werden und ist von einer in der That überraschenden Wirkung. Die Maschine säet nach Beachtung einer ganz einfachen sinnigen Vorrichtung mit mathematischer Genauigkeit 8, 10, 12, 14, 16 bis 32 Metzen Saamen auf den Morgen. Sie leistet demnach das, was der Landwirthschaft bisher fehlte, und macht somit alle vorhandenen Säe-Maschinen, selbst die englischen, entbehrlich. Der Erfinder stellt den Preis der Maschine billig, dürfte aber doch ein Patent darauf nachsuchen, welches auch sobald auf eine wichtigere und gemeinnützlichere Erfindung nicht ertheilt sein möchte.

+ **Breslau**, den 19. Jan. (**Adresse.**) Der Vorstand des Veteranen-Haupt-Vereins für Schlesien hat heute auf Anlaß der königl. Botschaft vom 7. d. M. eine Vertrauens-Adresse an das Staatsministerium abgeschickt.

Erfurt, den 18. Jan. Seit der Ankunft des Bauraths Bürde aus Berlin haben die Arbeiten für die Einrichtung der hiesigen Augustinerkirche zum Parlamentshause sofort begonnen. Altar und Kanzel sind bereits fortgenommen, Emporen und Orgelchor werden in diesem Augenblick abgetragen und alle Einleitungen getroffen, welche auf eine kräftige Führung des Baues schließen lassen, um denselben in der gestellten kurzen Frist zu Ende zu führen. Der Baumeister wird in unmittelbarer Nähe der Kirche, in dem Pfarrhause, seine Wohnung nehmen. Mit der Räumung des Martinsstifts wird bereits begonnen. (Erf. Z.)

Deutz, 19. Januar. Nach so eben, 8 Uhr Morgens, eingegangenen Nachrichten hat sich das Eis oberhalb St. Goar zusammengeschoben, so daß es nur noch von St. Goar bis Rheindiebach steht. Der Wasserstand war gestern zu Oberwesel 14 Fuß 10 Zoll, zu Coblenz 5 Fuß 9 Zoll und hier 4 Fuß 8 Zoll am rhein. Pegel. Die Mosel ist an drei Stellen zu, nämlich bei Ley, Alf und Lützig.

Köln, 18. Jan. Gestern begann vor den Assisen der Prozeß gegen die sechs Eisenbahn-Beschädiger, welche sämmtlich Tagelöhner und Makler sind. Die vier ersten sind angeklagt, „am 10. Mai 1849 an den Eisenbahn-Anlagen der Köln-Mindener Bahn in der Nähe der Station Küppersteg vorsätzlich solche Beschädigungen verübt zu haben, durch welche der Transport auf dieser Bahn in Gefahr gesetzt wurde"; die beiden letzten, „die Urheber der vorbezeichneten Handlungen zu denselben durch Geschenke und Versprechungen gereizt und ihnen zu deren Begehung Anweisungen ertheilt und ihnen Werkzeuge und Mittel zu denselben verschafft zu haben, wissend, daß diese dazu dienen sollten." Die Angeklagten wurden freigesprochen.

Trier, 19. Jan. Die Nationalzeitung meldet in einer tele-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Januar 1850.

— †**Ang. Fremde.** Se. Exc. der K. preuß. wirkl. Geheime Rath und bisheriger Gesandter bei der deutschen Bundesversammlung Graf **von Dönhof**, Abgeordneter zur 1. Kammer, aus Friedrichsstein; **Waizenfeld**, K. dänischer Kurier aus Hamburg; **Hammerstein**, Kais. österr. Major aus Hamburg; Se. Durchl. der Prinz v. **Bentheim-Steinfurt**, aus Steinfurt; **Gerold**, Armee-Musik-Direktor aus Hannover; **Blackwood**, K. großbr. Kapitain und Kabinets-Kurier; Graf v. **Schönburg Glauchau** aus Dresden; Se. Durchl. der Fürst von **Petrulla**, K. neapolit. Minister aus Neapel; v. **Liachnicky**, Kais. russ. Garde-Lieut. und Kurier, und **Bassine**, Posessor der Kaiserlichen Akademie der Künste und Kollegienrath, Kurier aus Petersburg; Graf v. **Blome**, K. dän. wirkl. Geh. Rath aus Silzen.

— † Die demokratische Zeitung feiert „**Den 21sten Januar**" mit einem Leitartikel, in dem es heißt:

„Am 21. Januar 1793 fiel das Haupt des sechzehnten Ludwig. Die Revolution hatte ihn nach ihrem Rechte verurtheilt, nach dem Rechte des Krieges und der Selbsterhaltung, wie St. Just sich im Konvente ausdrückte. Er war nicht gefallen wegen seiner Ränke gegen die Revolution, sondern trotz derselben. Er war einmal der Revolution im Wege und sie, die keinen anderen Aufenthalt als ihre innerliche Schranke dulden konnte, räumte ihn fort."

„So mögen auch heute die Thaten der gewaltigen Volksmänner von 1793 die Bewunderung der Jugend erregen, die Annalen jener Zeit mögen das Stahlbad sein, in das man sich hineintaucht zur Stärkung gegen eine träge dahinschleichende Zeit."

— R Die Versammlungen bei dem Holzhändler in der Br.-Straße dauern noch immer ohne Störung fort.

— †Versammlung der „Urchristen"-Gemeinde, Sonntag, den 20., im Sakowsky'schen Lokal.

Staffage. Auf dem Büffettisch eine große Anzahl ganz und halb ausgetrunkener Schnapsgläser, in der Mitte des Saales Stühle für die Gemeindeglieder und der Tisch für den Vorstand, an dessen Mitte Dr. **Edler** in grauem Flausch, neben ihn zu beiden Seiten drei Herren mit scharf ausgeprägtem morgenländischen Gesichtsschnitt. Dahinter Arbeiter, beschäftigt, eine Seiltänzerbühne aufzubauen.

Als die Geldfrage und ein monatlicher Beitrag zur Sprache kommen sollte, verschwand beinahe die Hälfte der 70 Anwesenden spurlos, trotz des Zuredens des Vorsitzenden. Ein Beschluß mußte jedoch gefaßt und Geld herbeigeschafft werden. Der Vorsitzende dekretirte daher die Anwesenden (höchstens 40 Personen) als die beschlußfähige Majorität der 117 unterzeichneten „Urchristen". Ein monatlicher Beitrag von 2½ Sgr. wird beantragt, drei Viertheil der Anwesenden erklären sich dafür und so ist ein demokratischer Majoritätsbeschluß mit 30 unter 117 Stimmen gefaßt.

— K Zur Zeit, als Volkstribun Held unser Proletariat bevaterte und seine Plakate an den Ecken prangten, hatten sich gewöhnlich in der Nähe Bummler aufgestellt, um das Abreißen zu verhüten. Damals geschah es, daß der Stiefelwichser D. sich in Besitz eines solchen Plakats setzte; alsobald stürmte die Leibwache auf ihn ein und griff ihn mit Thätlichkeiten an. So bedrängt zog D. rasch seinen Wichstopf hervor und schüttete seinen Angreifern die Wichse ins Gesicht. Dadurch ward einer derselben an den Augen verletzt. D. wurde zur Untersuchung gezogen, aber freigesprochen, weil er die Nothwehr nachwies. Der Beschädigte hat sich darauf an den Magistrat gewendet und eine namhafte Unterstützung gefordert, weil er im Interesse der guten Sache gelitten hätte.

— p. Der Kaufmann N. richtet für die Demokratie ein neues Lokal in der Markgrafenstraße zu heimlichen Zusammenkünften ein. Der Zuschauer hat sein Plätzchen bereits bestellt und wird nicht fehlen.

— Lord Chatam begann einst seine Rede im Parlament mit den Worten: „Zucker, Hr. Sprecher," ... die Versammlung lachte; der Redner wiederholte seine Worte mit schärferer Betonung, die Heiterkeit steigerte sich, da rief er zum dritten Mal: Zucker, Hr. Sprecher" ... ich will doch mal sehen wer hier lacht, wenn man von Zucker spricht," und kein Laut regte sich mehr.

— Die englischen Bläter streiten darüber, ob mit dem Neujahr 1850 die erste Hälfte dieses Jahrhunderts abgelaufen sei, oder ob dies erst am 31. Dec. 1850 der Fall sein werde.

— ☞ Die Urwähler-Zeitung wird heute von bangen Ahnungen gequält, und ihr Leitartikel: „die Programme", hat etwas ungemein Wehmüthiges so in der Art von „d'Ester, weine 'mal!" Wir geben eine der Thränen, die der Urwähler sich aus beiden Augen keltert, als Wasserprobe. „Mein freundlicher Leser", sagt der Leitartikel, „die Zeit des Wortbruchs ist herein gebrochen über das theuere Vaterland (theuer? Sie widersprechen sich theurer Urwähler. Sechs Dreier wöchentlich für eine Urwählerzeitung ist spottbillig, und dazu noch die von Ihnen bei jeder Gelegenheit heimgeleuchtete „Groschenvertretung!") und hat die Staatsfrage, die im vorigen Jahre eine politische gewesen, in eine sittliche umgewandelt. Die Zeit der Gewaltthat nahet; ich weiß nicht, wie lange ich noch im Stande bin, ein Wort an Dich zu richten." Und so weiter in diesem weinerlichen Style. Welchem fühlenden Herzen fällt dabei nicht die berühmte Abschieds-Scene aus Egmont ein: „Thränen, Oranien?" Worauf Oranien antwortet: „Einen Verloren (Abonnenten) zu beweinen, ist auch männlich!"

— ⁂ **Gutzkow** arbeitet an einem neuen Drama, worin Shakespeare auftreten soll, was Carl von Holtei schon in einem seiner besten Schauspiele: „Shakespeare in der Heimath", auf's Glücklichste vollführt hat, die Anregung dazu aus L. Tieck's Meister-Novelle: „Dichterleben" schöpfend. Nimmt Gutzkow vielleicht die Flamme seiner Shakespeare-Begeisterung von dem Heerde des Gervinus?

— Der sogenannte Berliner Butter-Verein, dessen Tendenz bekanntlich keine politische, sondern eine merkantilische war, hat sich aufgelöst. Auffallend bei der gegenwärtigen Kälte, da die Butter sonst nur an der Sonne zu schmelzen, resp. sich aufzulösen pflegt.

— † Die Tante Voß, einst so berühmt durch die Biographieen der ersten Maikäfer, hat den Nekrolog eines solchen, — der am Sonntag an einer scharf von der Sonne beschienenen Stelle des Thiergartens todt gefunden ward — abgelehnt, weil der vorgezeigte Cadaver eine zu **rothe** Farbe hatte. Ach! sie ist klug und weise; — früher (vor 1848) classificirte sie sehr muthig und erbaulich: die Müller, Lohgerber, Schuster u. s. w.

— † C. B. In einem Dörfchen der Provinz Sachsen, unsern der lieblichen Gefilde des Drömling und bespült von den kräftigen Wellen der Ohre, ließ sich vor einiger Zeit der große heldenmüthige Volkstribun H. blicken. Er umschlich mehrere Tage das Pfarrhaus, in welches sich eine junge Dame aus Magdeburg vor ihm geflüchtet hatte. An einem schönen Sonntag, als der Hausherr in seinem Filial beschäftigt war, wollte der Aufpasser in das Haus eindringen, fiel aber dabei in einen handfesten Hinterhalt und trug, statt der gehofften Beute, mehrere derbe Schrammen von der Wahlstatt heim. Einige Fragmente seines stattlichen Bartes sind am folgenden Tage, wo H. einen Wettlauf à la Mensen-Ernst zu bestehen hatte, gefunden worden und werden den Reisenden im dortigen Kruge bereitwillig gezeigt.

— † Die Demokratische Zeitung wundert sich über die Beschlagnahme der Ledru-Rollin'schen Schrift und meint: „Die Schrift ist durchaus mäßig und historisch gehalten, und nur ein so bornirtes Bourgeois-Regiment wie das der jetzigen französischen Regierung konnte Anstoß daran nehmen." — Wir wundern uns, daß die Beschlagnahme 24 Stunden **nach** dem Erscheinen erfolgt ist.

— † Die höhere Demokratie bespricht sich schon lebhaft über die Veranstaltungen zum würdigen Empfange und Amüsement der zu den nächsten Assisen auf Berlin anrückenden Steuerverweigerer. Für die abendlichen Zusammenkünfte mit den Letzteren soll ein förmliches Conclave eingerichtet und es sollen nur wenige und zwar nur die durch Wort und That bewährtesten Kunden zugelassen werden. — Da wird der Zuschauer am Ende mit seinen Berichten in die Klemme kommen!

— † Dr. Faucher, weiland lithographirender Herold des Frankfurter Central-Märzvereins, befindet sich jetzt wieder hier, da Hamburg ihm ein zu unfruchtbares Feld für seine höhere Mission, und die dort hausende „verthierte Soldateska" eine zu geringe Sicherheit für seine werthe Person geboten haben soll.

— † Die demokratische Presse amüsirt sich lebhaft über die Bereitwilligkeit des Herrn Hansemann, unaufgefordert der Krone einen Rath zu ertheilen, wie der Botschafts-Conflict zu lösen sei.

— † Mehrere Aerzte im Spandauer Viertel sind durch die immer mehr um sich greifende Gewohnheit, den Doctor nicht zu bezahlen, zu einer Zwangsassociation genöthigt worden. Das kommt am Ende daher, daß sich grade so viele Mediciner gegenwärtig mit der demokratischen Geistescultur des Publikums beschäftigen. Das Volk rächt sich nun mit gleichen Waffen und will Beweise der practischen Volksliebe und uneigennützigen Selbstaufopferung haben.

— Die Demokratie verkündet mit großer Freude, daß auch in dem herzoglich nassauischen Dorfe Kristel Herr Waldeck zum Ehrenbürger ernannt und ihm das Diplom übersandt worden sei. — Und keinen silbernen Becher? —

— † Herr **Rodbertus** bezeugte in Trier, bei dem Prozeß Grün: daß Grün zu **seiner Fraction** gehört habe und ein loyaler constitutioneller Bürger sei; eine Umsturzpartei habe es in der Kammer nicht gegeben. Bei Verlesung eines Zeugnisses des hiesigen Polizeipräsidiums über Grüns Verhalten in Berlin erklärte Grün: „Hinckeldey hat gar kein Urtheil über meine Thätigkeit als Abgeordneter, alle angegebenen Facten sind unwahr, sammt und sonders!" —

— R. Bei der vorgestrigen Ordensvertheilung haben auch vier Schutzmänner und zwei Wachtmeister für treue Pflichterfüllung das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Die Demokratie jubelt darüber, daß ihr Erbfeind **Kayser** sich nicht unter den Dekorirten befindet, und rühmt auf einmal die Gerechtigkeit des Polizeipräsidiums, einen solchen Thierquäler nicht vorgeschlagen zu haben.

☞ Wie's scheint, hat die demokratische Zeitung sich zu Weihnachten ein **großes Messer** bescheren lassen, um im neuen Jahre noch gewaltiger **aufschneiden** zu können. Ihr Leitartikel in Nr. 17., Verschwörungen überschrieben, ist ganz siegestrunken und taumelt von einem zoologischen Gleichniß zum andern. Erst wird das Volk, vulgo die Demokratie mit einem „**Löwen**" verglichen, und die bescheidene Anfrage gestellt: „Besinnt sich denn ein **Löwe** insgeheim, ob er das Geschmeiß abschütteln soll, wenn es ihm lästig wird?" — Und wer sich noch auf den in den glorreichen Tagen des passiven Widerstandes erprobten Löwenmuth der Berliner Demokratie besinnt, der kann nicht anders sagen, als: „Sehr gut gebrüllt, Löwe!" Weiter unten wird die Demokratie hinwiederum als „Adler" dargestellt und die nicht minder bescheidene Anfrage aufgeworfen: „Wer traut der Kloake (!) der Reaction solche vulkanischen Kräfte zu, ihre Zinnen und Bastionen bis ins Bereich der Adler zu bauen?" — Also oben Löwe, unten Adler, welch ein fabelhaftes Ungeheuer die Demokratie doch ist nach der Naturbeschreibung der demokratischen Zeitung. In Anbetracht aber, daß es verschiedene Adler giebt, z. B. Doppel-Adler, Enten-Adler, Hasen-Adler, Maus-Adler, dürfte es wünschenswerth sein, wenn die Demokratische sich über die Gattung ihres muthmaßlichen Tendenz-Adlers etwas genauer explicirte, damit wir nicht versucht werden, dieses edle Thier am Ende gar für einen ganz gewöhnlichen demokratischen Zeitungs-Enten-Adler zu halten. Nebenbei ruft die Demokratische ihren Gegnern den Wahlspruch zu: „Wen Jupiter verderben will, den nimmt er zuerst den Verstand!" Was vis-à-vis von solchen halb Löwen- und halb Adler-Artikeln ungeheuer vernünftig klingt!

⁂ Der conservativ-constitutionelle Verein des 92. Bezirks hatte am 19. zum Besten seiner Wohlthätigkeits-Kasse ein Concert im Saale des Schützenhauses veranstaltet, dessen humaner Zweck durch den zahlreichsten Besuch gefördert wurde. Neben mehreren Dilettanten, unter denen besonders die Brüder P. D. und J. D. eine für ihre Jugend erstaunliche Fertigkeit auf der Violine und dem Piano zeigten, unterstützten auch die Königlichen Kammermusiker Herren J. **Griebel** und **Tuczek** das Concert durch ihre künstlerischen Beiträge. Hr. **Griebel**, dessen Virtuosität auf dem Violoncello anerkannt ist, trug als effectreichen Schluß des ersten Concert-Theiles die Arie „Gnade" aus Robert dem Teufel vor, und seine Meisterschaft wußte dem von ihm absolut beherrschten Instrumente die schmelzendsten, rührendsten Töne zu entlocken, so daß die berühmte Arie in der That mehr gesungen, als gespielt zu werden schien. Der stürmische Beifall, der dem Meister nach seinem gelungenen Vortrage zurauschte, war nur das natürliche Echo des Kunstgenusses, den Hr. Griebel allen Hörern bereitet hatte. Derselbe trug sodann in Verbindung mit Herrn **Tuczek** ein Duett aus Wilhelm Tell vor, welches das für die Menschenstimme gesetzte Gesangstück auf's Glücklichste auf die Violine und Violoncello übertrug. Hr. Kammermusikus **Tuczek**, ein Bruder unserer beliebten Königl. Sängerin, ist in Bezug auf die Kunst ein würdiger Verwandter der als Künstlerin so trefflichen Schwester; er vereinigt als Violinist die zeitgemäßen „kühnen Griffe" und eine markige, feste Bogenführung mit einer nicht gewöhnlichen

graphischen Depesche, daß am 19. d. M. der Angeklagte Dr. Grün von den Geschwornen, wie sich vermuthen ließ, freigesprochen worden sei. Sieben mit Angeklagte wurden für schuldig erklärt.

Elberfeld, 18. Januar. Heute fand auf dem hiesigen Rathhause die Einführung und Verpflichtung der neuen Gemeinde-Verordneten und Stellvertreter durch den von der Regierung dazu kommittirten Herrn Ober-Bürgermeister von Carnap Statt. Nachdem der darüber aufgenommene Act unterzeichnet worden, wurde zur Wahl derjenigen Mitglieder geschritten, welche den verschiedenen städtischen Corporationen und Commissionen (z. B. Armenverwaltung, Sparcasse, Schulcommissionen u. s. f.) zugetheilt werden sollen.

Coblenz, den 17. Januar. Laut gestern von Siegen hier eingetroffenen Nachrichten ist man daselbst so glücklich gewesen, die Fabrik der seit Kurzem in Umlauf befindlichen falschen Darlehnsscheine aufzuheben und bei der vorgenommenen Haussuchung zwei zur Anfertigung falscher Scheine gebrauchte lithographische Platten, so wie mehrere tausend Thaler fabrizirter Scheine in Beschlag zu nehmen. Als Verfertiger wird ein Lithograph in oder bei Siegen genannt. Man weiß, daß auch schon vor längeren Jahren falsche Kassen-Anweisungen in dieser Gegend angefertigt und die Verfertiger von da den Gerichten überliefert worden sind.

Koblenz, 16. Januar. Im Nassauischen treibt sich eine Räuberbande herum, welche die Lahngegend bis nach Weilburg beunruhigt.

Wien, 15. Januar. In Budweis ist ein neues Institut für graue Schwestern errichtet worden, die sich der Krankenpflege widmen. Der dortige Bischof, Herr Lindauer, hat die Einberufung derselben veranlaßt und 4000 fl. C. M. als Geschenk für dieselben bestimmt.

In dem rein slowakischen Skalitz, wo noch vor 30 Jahren kein ungarisches Wort zu hören war, wo noch jetzt die ganze Bürgerschaft kein Magyarisch versteht, und nur einige Advokaten es radebrechen, weigern sich die Franziskaner, welche den Unterricht im dortigen Gymnasium versehen, in einer andern Sprache als der magyarischen vorzutragen.

In die Wohnung eines Pesther Gensd'armerie-Offiziers kam am 10. d. M. ein in weißem Waffenrock mit rothen Aufschlägen gekleideter Mann, und statt des Offiziers blos dessen Privatdiener zu Hause treffend, bringt er in denselben, wichtige Angelegenheiten vorgebend, seinen abwesenden Herrn allsogleich zu holen. Der anfangs sich weigernde Diener weicht den Drohungen des Gastes und — geht. Der eilends zurückkehrende Offizier findet zu seinem größten Staunen und Erschrecken Wohnung und Kasten offen, und um 300 Gulden sich bestohlen.

Der gefeierteste Dichter Ungarns, Alexander Petöfi, den man lange Zeit in den Reihen der Emigranten wähnte, ist glaubwürdiger Quelle zu Folge in dem letzten Treffen der Insurgenten gegen die Russen in Siebenbürgen auf dem Kampfplatze geblieben.

Wien, 18. Januar. Die Soirée dansante bei Ihrer kaiserl. Hoheit, Erzherzogin Sophie, war vorgestern außerordentlich glänzend. Se. Majestät erschien in Uhlanen-Uniform und nahm an den Tänzen lebhaften Antheil.

Heute wird in der königl. kais. Hof- und Staatsdruckerei das 10te Heft des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar in allen zehn Sprachen, ausgegeben und versendet.

In Böhmen sind bereits 15 Civil-Aerzte, welche in Militairspitälern ärztliche Hülfe leisteten, am Spitaltyphus gestorben.

Vor einigen Tagen wüthete im Thale von Aidussina die Bora (Nordwind) so heftig, daß ein von Görz abmarschirtes Bataillon im Dorfe Cernica anhalten mußte, da es nicht im Stande war, weiter zu marschiren. Ein aus Vipacco ankommender Transport wurde vom Winde mit solcher Gewalt von der Fahrstraße auf die Wiesen geschleudert, daß zwei den Transport bewachende Soldaten todt blieben.

Der wegen seiner Theilnahme am October-Aufstande zur Festungsstrafe verurtheilte Schriftsteller v. Alvensleben ist kürzlich in Folge des Amnestieaktes, wodurch auf weniger als ein Jahr verhängte Strafen nachgesehen wurden, von Kufstein hierher zurückgekehrt.

Se. königl. Hoheit der regierende Herzog von Nassau ist gestern sammt Gemahlin und Gefolge um neun Uhr Abends hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurden dieselben von Sr. Excellenz Freiherrn v. Piret empfangen, von wo sie sich mittelst Hof-Equipagen in die k. k. Burg verfügten.

München, den 18. Jan. Fürst Wallerstein hat heute nachstehende zwei Interpellationen dem Präsidium zur Mittheilung an das Ministerium des Aeußern übergeben: 1. Interpellationen im Hinblick auf die Verfügung der Bundeskommission bezüglich des würtembergischen Gesetzes über den Einzug der Posten. 2. Interpellationen im Hinblick auf die in der Ausführung begriffenen Wahlen zum Erfurter Reichstag. Da die an der Berliner Einigung festhaltenden Regierungen nun wirklich und zwar auf Grund eines oktroyirten Wahlgesetzes die Wahlen zu einem Reichstage angeordnet haben, um mit diesem die ihnen wünschenswerth erscheinenden Abänderungen der in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung zu vereinbaren, und da sicherem Vernehmnn nach von Seite der baier. Regierung gegen diese Wahlen schriftliche Verwahrung eingelegt wurde, so ersucht der Unterzeichnete den Staatsminister des Aeußern: 1) um Niederlegung der baierischen Verwahrungsacte und der preuß. Erwiderung auf den Tisch des Hauses; 2) um Beantwortung der Frage: ob die bayerische Verwahrung die ungesäumte Wiederberufung jener Gesammtvolksvertretung bezielte, worauf das deutsche Volk ein geheiligtes, von den Regierungen selbst im Jahre 1848 anerkanntes Recht besitzt, und welche Schritte bayerischer Seits Behufs dieser Wiederberufung geschehen sind?

Rastatt, 12. Januar. Die A. Ztg. meldet: Es ist uns ein Reiterstück aus den ersten Tagen der badischen Revolution wieder in Erinnerung gekommen, welches zu sehr an die „Musketiere der Königin" erinnert, als daß es ganz der Vergessenheit übergeben werden könnte. Als die Meuterer den 11. Mai vor dem Hause des Obristen von Pierron sich sammelten, wurde der Gouverneur der Festung, an der Spitze einer Schwadron Hinckeldey'scher Dragoner, von den Meuterern mit Steinwürfen verwundet. Der Anführer des ersten Zuges, ein junger Offizier, setzte mit dem Rufe zum Einsprengen die Sporen ein und durchbrach die tobende Menge, obgleich kein Mann der Schwadron ihm folgte. Als er dies wahrnahm, sprengte er durch die Herrenstraße in die Capellenstraße ein und kam von der Wilhelmscaserne her wieder zur Stelle, wo die Schwadron gestanden war. Diese hatte sich aber in den Schloßhof zurückgezogen und die Meuterer begannen die Wohnung des Obristen mit Steinwürfen zu stürmen; da hieb er sich noch einmal durch den rasenden Haufen durch und erreichte glücklich seinen Sammelplatz. In der späten Nacht ging er sodann mit einer Leuchte zur Schlafstätte seiner Leute, las die zuverlässigsten aus und escortirte mit diesen Struve zur Eisenbahn, von wo ein Extrazug ihn nach Bruchsal bringen sollte. Die Thorwache will den Ausmarsch hindern; auch hier brach er mit seinen Dragonern durch und vollführte den erhaltenen Auftrag. Als am Abend des andern Tags die Dragoner an der Südseite des Schloßgartens sich wieder weigerten, auf die Meuterer einzuhauen, wurde er, der einzige Mann, von der rasenden Rotte umringt und brach sich mit dem Säbel Bahn durch die Poststraße, den Schloßplatz und die Herrenstraße, während wenigstens 500 Mann mit Steinen, Faschinenmessern, gräulichem Geheul ihm zusetzten, und setzte beim Kirchhof über eine Barrière, womit die Empörer den Ausgang aus den Festungswerken beim Fort B verrammelt hatten. So gelangte er glücklich zu den nach Karlsruhe abziehenden Truppen, geleitete von dort die Artillerie bis Fürsfeld, und als sie von württembergischen Bürgerwehren dort angehalten wurden, führte er mit einem Kriegsschüler den Entschluß aus, letztere zu durchbrechen, und gelangte frei nach Ludwigsburg. Was aus dem jungen Mann geworden, ist mir nicht bekannt; unter den Namen der Belobten und Decorirten habe ich den seinigen nicht gelesen. Es war Lieutenant Gramm von Freiburg im Breisgau.

Konstanz, 11. Januar. Der Schw. Merkur schreibt: Wir säumen nicht, der militärischen Haltung und Zucht der preußischen Truppen auch von hieraus Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Besonders ist die Ruhe und Stille hervorzuheben, womit ihre soldatischen Verrichtungen vorgenommen werden. Als noch die Hessen hier lagen, hörte man den ganzen lieben Tag nichts als blasen und trommeln; auch die Bayern, Württemberger, Badener, selbst die Oesterreicher waren mehr oder minder darin Virtuosen. Von Seite der Preußen hört man den ganzen Tag keinen Trommelschlag oder sonstiges militärisches Signal; es geht so still zu als läge im Ort kein einziger Soldat. Gleichwohl muß jeder Mann jeden Tag zu den bestimmten Stunden an dem ihm schon vorher mündlich bezeichneten Orte sich einfinden, und wer nur eine Minute zu spät kommt, wird streng bestraft.

△ **Frankfurt a. M.**, den 17. Januar. (Militairisches. Presse.) Künftigen 23sten Januar sind es 25 Jahre, daß die Fahne des freiwilligen Jägerbataillons hiesiger Stadtwehr mit der goldenen Medaille dekorirt worden ist. Dieses Corps hat die Feldzüge von 1813 und 1815 mitgemacht, und einzelne wenige aus Frankreich zurückgekommene Veteranen befinden sich noch in demselben als Offiziere oder Unteroffiziere. Auf dem Vorabend des 25. Jahrestages ihrer Fahnendekoration haben die Unteroffiziere dieses Corps einen s. g. Militairball veranstaltet, der um so glänzender zu werden verspricht, als die zahlreichen Offiziere der hier liegenden Bundestruppen sich dabei betheiligen werden. —

Nachrichten aus Hessen-Darmstadt zufolge regt es sich dort in politischer, wie in kirchlicher Hinsicht bedeutend zum Bessern. Die Oeffentlichkeit, mit welcher der Cultus der freien Gemeinde betrieben wurde, und die Frechheit, mit welcher deren Organ, der s. g. südwest-deutsche Kirchenteufel-Lucifer auftrat, haben den glaubenslosen Wühlern nur geschadet, dagegen dem Volke die Augen geöffnet. Zwei von Freunden der innern Mission herausgegebene Blätter verschiedener, doch im Wesentlichen übereinstimmender, Tendenz arbeiten nun dort an der wahren, heilsamen Aufklärung des Volks. Das eine dieser Blätter ist der im vorigen Jahre hier erschienene „deutsche Volksfreund," der sich seit Beginn dieses Jahres mit dem in Darmstadt erschienenen „freien Gutenberg" vereinigt hat. Dieser deutsche Volksfreund Gutenberg ist für das eigentliche Volk bestimmt. An Ton und Gehalt sucht er es dem „Neuen preußischen Sonntagsblatt" gleich zu thun. Im vorigen Jahre hat er sich als ein treuer Freund Ihres Blattes bewährt und gar manche pikante Notiz aus demselben seinen Lesern mitgetheilt.

In der neuen Gestalt, die er nun angenommen, trachtet er nur dahin zu wirken, daß „Gutenberg's Gabe, die sich nur zu oft als ein Werkzeug der Hölle, eine wahrhaft schwarze Kunst in unserer letzten Vergangenheit erwiesen, immer mehr sei und bleibe die Taube mit dem Oelzweig, welche als ihren gottgeordneten Beruf und Aufgabe erkennt, den Hütten wie den Palästen Frieden, Segen und Versöhnung zu bringen in all den Sturm, den Jammer und das Geschrei eines von Gott entfremdeten Lebens hinein." Das zweite erwähnte Blatt ist betitelt: „Politisch-kirchliche Blätter" und mehr für die Mittelklasse des Volks, die farblosen Büreaukraten, die rationalistischen, wenn auch bürgerlich gutgesinnten Gebildeten bestimmt. Es sucht dieselben, so wie das Landesministerium durch gesunde Diätik und heilsame, aus dem göttlichen Worte geschöpfte Arznei-Vorschrift von der stark eingerissenen Krankheit des Alt-Liberalismus zu heilen. Möchte dieses Blatt nicht blos im Großherzogthum Hessen, sondern in ganz Deutschland zahlreiche Leser finden! —

Frankfurt, den 17. Jan. Die Köln. Ztg. schreibt: In der mecklenburgischen Frage ist jetzt eine Verfügung der Bundes-Commission erlassen worden. Es ist die großherzoglich schwerin'sche Regierung aufgefordert, innerhalb bestimmter Frist eine Gegen-Deduction bei der Bundes-Commission einzureichen; zugleich hat sie die Weisung empfangen, bis zur ausgemachten Sache von allen organischen Aenderungen im Lande abzustehen. Die Ritterschaft hatte einen Erlaß mit rückwirkender Kraft, die Wiedereinsetzung in den Stand zur Zeit vor Publication des neuen Staats-Grundgesetzes, beantragt. Diesem Verlangen wurde nicht entsprochen.

Frankfurt, 18. Jan. Heute nahm G.-F.-M.-L. von Schönhals die Wachtparade, welche das hier liegende Bataillon des Kaiserl. österreichischen Regiments Erzherzog Rainer stellte, ab. — Herr v. Schönhals wird in diesen Tagen die vom Erzherzog Johann früher innegehabte Gartenwohnung, welche Ersterer bis Ende August gemiethet hat, beziehen. Die vom Erzherzoge zurückgelassenen sehr werthvollen Mobilien sind als Bundeseigenthum erkannt und den Mitgliedern des Interims gegen Vergütung zum Gebrauche überlassen worden. — Unsere Eisenbahnhöfe, welche seit dem 18. Sept. 1848 Wachmannschaften erhielten, die jedoch unlängst als nicht mehr nöthig erachtet und zurückgezogen wurden, werden seit gestern abermals militairisch besetzt.

(Fr. J.)

Frankfurt, den 18. Januar. (Fr. J.) General von Radowitz ist in Folge einer auf telegraphischem Wege heute hierher gelangten Einladung des Staatsministerii nach Berlin abgereist.*) Für die voraussichtlich kurze Abwesenheit des Herrn von Radowitz ist demselben der königlich preußische Generallieutenant von Peucker substituirt worden, welcher als Chef des Generalstabes Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen in Karlsruhe weilt. General von Peucker trifft voraussichtlich morgen hier ein.

Frankfurt, den 19. Januar. Der zum Residenten Sr. Maj. des Königs von Preußen bei hiesiger freien Stadt, sowie bei den Höfen zu Darmstadt und Wiesbaden, ernannte Herr Baron v. Otterstedt ist hier eingetroffen und wird demnächst seine Creditive aushändigen.

— Die königl. preuß. Feldpostexpedition ist heute in das Haus, in welchem sich die königl. preuß. Gesandtschafts-Canzlei befindet (auf der großen Gallengasse) verlegt worden.

Darmstadt, 15. Jan. (K. Z.) Die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat dem Kriegsminister „zur Unterstützung der im Kampfe gegen den badischen Aufstand Verwundeten und der Familien der Gefallenen des Großherzoglich hessischen Militairs" die Summe von 3500 Fl. (2000 Rthlr.) übersenden.

Darmstadt, 21. Jan. Nach einer telegraphischen Depesche der Constit. Zeitung ist die Stände-Versammlung des Großherzogthums Hessen am 21. d. M. Vormittags aufgelöst worden. — Endlich also!

Dresden, 20. Januar. Das Ministerium der Justiz macht bekannt: Von dem unterzeichneten Ministerium wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen der am 5. April 1848 in Waldenburg verübten Excesse, welche mit der Zerstörung und Inbrandsteckung des fürstl. Schlosses daselbst geendigt haben und mit thätlichem Widerstande gegen die bewaffnete Macht verbunden gewesen, überhaupt 95 Personen zur Untersuchung gezogen und hiervon 2 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ersten Grades, 9 zu zeitlicher Zuchthausstrafe ersten Grades von 4 bis zu 10 Jahren, 11 zu zeitlicher Zuchthausstrafe zweiten Grades von 3 bis zu 9 Jahren, 24 zu Arbeitshausstrafe von 4 Monaten bis zu 6 Jahren, 29 zu Gefängnißstrafe verurtheilt, die Uebrigen aber freigesprochen worden sind. Von den Verurtheilten haben bisher 10 eine Herabsetzung der Strafe im Wege der Begnadigung erlangt. Dreien ist eine nochmalige Vertheidigung aus Gnaden gestattet worden.

Die Schaffner der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn bringen aus Görlitz die Nachricht mit, daß gestern Nachmittag auf der Berlin-Görlitzer Bahn in der Nähe von Sorau ein Unglück sich ereignet hat, indem die Locomotive des berliner Zuges, aus dem Geleise gekommen, den 40 Fuß hohen Damm hinabstürzte. Da zum Glück die Kette riß, womit die Locomotive an den nächsten Wagen befestigt war, so ist an dem Zug selbst keine Beschädigung vorgekommen, auch Niemand von den Passagieren verletzt worden, dagegen sind der Führer und der Heizer der Locomotive dabei um das Leben gekommen. Der betreffende Zug kam in Folge dieses Unfalls anstatt Nachmittags 4 Uhr erst Abends 7 Uhr in Görlitz an.

8 **Dresden**, 20. Januar [Unterstützungen. Vermischtes.] Gleich nach den schmachvollen Maiereignissen, welchen Blätter, wie die „Dresdener Zeitung," die sich, in fast orientatischem Bombast oder Unsinn, das „öffentliche Denken der Volkspartei" nennt, den nicht minder bombastischen Titel einer „deutschen Erhebung" geben, trat hier ein Verein zu Unterstützung der Verunglückten zusammen. Um seine Geschäfte zu erleichtern, theilte er sich in einen Civil- und Militair-Hülfsverein, jener unter dem Appellations-Rath Ackermann, dieser unter dem Generalmajor Aster, als Vorständen. Ersterer hat bereits vor mehreren Wochen über seine Einnahme von 16,799 Thlr. 14 Ngr. 7 Pf. in öffentlichen Blättern Rechnung abgelegt, Letzterer thut es in einem so eben veröffentlichten detaillirten Rechenschaftsbericht. Er hat für die in jenen Tagen hier, so wie für die in Schleswig Verwundeten und die Familien der Gefallenen, einschließlich der von dem Civil-Hilfsverein erhaltenen 2000 Thlr., überhaupt 10,751 Thlr. 28 Ngr. 8 Pf., und zwar 4252 Thlr. 29 Ngr. 8 Pf. für die in Schleswig, und 6498 Thlr. 29 Ngr. für die hier Verunglückten eingenommen. Dieser Militair-Hülfsverein, dessen Geschäft durch die vielen auswärtigen Ermittelungen ein sehr umfangreiches war, hat sich große Verdienste erworben; rühmend und dankbar erkennt er die ihm von den Preußischen Behörden sehr bereitwillig gemachten Mittheilungen an. —

Unsere Landstände üben sich in — Reden und unsere Minister in Geduld. Wie lange diese Uebungen währen, weiß der Himmel. Zur Zeit herrscht Gewitterstille und Gewitterschwüle. Kommen aber muß das Gewitter; — Schläge dabei fürchten wir indeß von unsern Nachbarstaaten zur Zeit nicht, wenigstens lebt man hier in argloser Sicherheit. —

Auf unsrer Schneiderherberge bereitet sich sehr bezeichnend eine „freie Gemeinde" vor. Vielleicht besuchen sie die Herren Douei, Wislicenus und Konsorten auf ihren gotteslästerlichen Rundreisen. — Das sind die wurmstichigen Früchte der Paulskirchen-Grundrechte!

△ **Dresden**, den 19. Jan. Nach den so eben ausgegebenen Kirchennachrichten für die Residenzstadt Dresden (und die zahlreichen Kirchorte) sind im verflossenen Jahr 3516 Kinder (worunter 188 todtgeborne und 902 uneheliche) geboren, und 3222 Personen beerdigt worden. Getraut wurden 750 Paar; Communikanten zählte man 44,057, darunter 891 beim wendischen Gottesdienste. Die höchste Zahl der Verstorbenen fällt in den Monat Mai. Im Ganzen waren 50 Paar Getraute, 82 Geborene, 15 Gestorbene mehr, dagegen 4188 Communicanten weniger, als im Jahr 1848. —

= **Leipzig**, den 19. Jan. (Statistisches.) Im Jahre 1849 wurden hier 2091 Kinder (worunter 107 todtgeborene, und 353 uneheliche) geboren, es verstarben 2132 Personen, getraut wurden 464 Paar. Gegen das Jahr 1848 sind 60 mehr geboren und 515 mehr gestorben. Die höchste Zahl der Geburten fällt in den Monat Januar (198), die niedrigste in den Monat Mai (155). Die höchste Zahl der Verstorbenen in den Monat September (384), die niedrigste Zahl in den Monat Juli (123).

Cöthen, 20. Jan. (M. C.) In der Sitzung des vereinigten Landtages am 17. d. wurde der Antrag des Abg. Lüdicke angenommen: „das Ministerium zu ersuchen, wegen der in der Gemeindeordnung vorgeschriebenen Ueberweisung der Ortspolizei an die Gemeinden das Geeignete zu verfügen," eben so ein Antrag Philippson's in Betreff des Volkswehrgesetzes. Das provisorische Gesetz über die bei Verheirathuugen festzustellenden Beschränkungen ward dann berathen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 18. Januar. Hatte die gestrige Rede des Grafen von Montalembert auch nicht denselben Erfolg bei Freund und Feind, wie frühere Reden dieses ausgezeichneten Geistes, so scheinen doch einige Stellen, da wo sie sollten, gewaltig gewirkt zu haben. Wer will die hohe Wahrheit des Ausspruchs läugnen, wenn der Graf den Vertretern Frankreichs zudonnert: „Wählt, ihr habt nur noch eine Wahl, Catechismus oder Socialismus!" Wer will widersprechen, wenn er sagt: „Ich kenne nur eine Klasse von Revolutionairen, unter der Restauration hießen sie Liberale, unter dem Julikönig: Republikaner, unter der Republik: Socialisten!" Wie diese Rede, trotz der Unaufmerksamkeit, mit der sie aufgenommen, gewirkt hat, das zeigte heute in der fortgesetzten Discussion über das Unterrichtsgesetz eine Expectoration Cremieux's, der mit kaum glaubhafter Unverschämtheit sich auf der Tribüne aufstellte und den Christen befahl (er ist bekanntlich Jude), wie sie das Gesetz über den christlichen Unterricht einzurichten hätten. Er wendet sich direkt gegen Montalembert: „Was ist aus der Monarchie der Restauration und des Juli geworden? sie ist aus dem Lande gejagt!" schreit er unter dem Jubel der Montagne. Dann vertheidigt er mit cynischer Frechheit die ekelhaften Helden von 1792 und frägt endlich: „Glauben Sie denn, daß wir auf dieser Tribüne 1850 unsere Revolution Stück für Stück angreifen lassen?" Die Linke erhebt sich und klatscht Beifall, zu allgemeinster Verwunderung erhebt sich auch General Cavaignac und applaudirt auffallend heftig. Als der freche Schreier den „edlen" Danton, den „ausgezeichneten" Marat und den „ewig zu betrauernden" Robespierre genug gelobhudelt hatte, sagte er ganz einfach, man brauche gar kein Unterrichtsgesetz, man unterrichte die Jugend, man moralisire sie und man hat sie glücklich gemacht, Robespierre machte die Menschen auch glücklich und moralisch, d. h. auf seine Art! Nach Cremieux sprach Thiers, geistreich und gewandt entschuldigte er seine Apostasie, daß er, der alte Vertheidiger der Universität, jetzt für de Fallour's Gesetz stimme. Unter dem Julikönig würde er nicht für das Gesetz gestimmt haben, weil er geglaubt habe, dem Clerus, der der Dynastie feindlich gesinnt gewesen, zu viel Macht zu geben. Jetzt aber, da die Revolution alle Dynastieen, und er glaube mit der Linken für immer, weggespült habe, da reiche er offen und frei seinen ehemaligen Gegnern, in dieser Frage, die Hand, denn er wolle, wie sie, zuerst die Gesellschaft retten. Die Rede von Thiers ist die letzte der Generaldiscussion, sie war dem Gesetz sehr günstig. Auffallend ist die sonderbare Gleichgültigkeit, mit der die Minister Louis Bonaparte's diesen Debatten beiwohnen, keiner von ihnen spricht ein Wort, meistens lesen sie Zeitungen; das Publikum meint, es sei ein Plan versteckt hinter dieser geflissentlich zur Schau getragenen Gleichgültigkeit.

Heute verbreitete sich nach dem englischen Abendblatte Sun vom 17. die Nachricht, Louis Philipp sei am 17. Morgens plötzlich zu Claremont gestorben.

Gestern erschien der Marquis von Larochejacquelein seit langer Zeit zum ersten Male wieder in der Nationalversammlung. Er sah noch sehr leidend aus, Alles drängte sich herbei, ihm die Hand zu drücken.

Die Pariser Post vom 19. fehlt abermals.

Der Haupt-Redacteur des Courrier français, Herr v. Rennes, hat die Leitung dieses Journals aufgegeben.

Die Presse zeigt an, daß Herr v. Girardin der Autor ihres angeklagten Artikels ist, und daß er, von Hrn. Langlois als Rathgeber unterstützt, selbst seine Vertheidigung führen werde.

Herr v. Parieu, Unterrichts-Minister, wird morgen einen großen Ball geben.

Zu Arles fand vorigen Sonnabend eine Ruhestörung statt, welche eine Zeit lang mit ernstlichen Folgen drohte. Ein dortiger Legitimisten-Club gab einen Ball, dem etwa 200 Personen beiwohnten. Die Demokraten sahen in demselben eine Kundgebung gegen die Republik und beschlossen, ihn zu stören. Sie versammelten sich, 1200 bis 1500 Mann stark, und wollten mit Gewalt in das Ball-Lokal eindringen. Einiges Militair, das man rund um das Haus aufgestellt hatte, stand im Begriffe, übermannt zu werden, als eine Abtheilung Cavallerie heransprengte und den Haufen auseinander jagte.

Herr v. Montalivet, Ehren-Großmeister der Templer, deren Orden sich seit Molay's Hinrichtung in Frankreich erhalten hat, ist nach Neapel abgereist, um dem Papste die Anerkennung des Ordens vorzuschlagen, der sich dagegen verpflichten würde, dem Papste eine beständige Schutzwache zu stellen.

In der Bank hat der Baarvorrath um 4 Millionen zugenommen und beträgt 442 Millionen, während der Notenumlauf um nur 2½ Millionen, auf 458½ Millionen, gestiegen ist und das Portefeuille um fast 3 Millionen abgenommen hat; ein neuer Beweis, daß nur die Geschäfte gegen baar lebhaft sind, der Verkehr auf spätere Termine aber noch nicht wieder gewonnen hat. Das Guthaben des Schatzes hat nur um 1¾ Millionen abgenommen und beträgt fast 70 Millionen, trotz der vollständigen Bezahlung des Rente-Semesters.

Großbritannien.

** **London**, den 18. Januar. Die Times sagt über das seit gestern Abend laufende Gerücht, Louis Philippe von Orleans, einst König von Frankreich, sei gestern Morgen zu Claremont plötzlich gestorben, daß Louis Philipp's Leibarzt der Dr. de Nussy in der Stadt sei und nichts von der Krankheit wisse, auch den König vorgestern bei bester Gesundheit verlassen habe.

Der Standard erzählt von einem Meeting, daß die Gegner der russischen Anleihe in der London-Taverne gehalten, es sei so zahlreich besucht gewesen, daß viele Personen hätten umkehren müssen. Herr Cobden spielte natürlich die erste Rolle und nach ihm der Brief des Lord Dudley Stuart von Rothesay den bekannten Russenfeinde und Vorsitzenden aller Polencomitee's, der einige eben nicht freundliche Aeußerungen über die Habgier der englischen Geldmänner enthält.

Nicht der Bischof von Manchester, wie der Courier gemeldet, sondern der Rev. Dr. Wilberforie Bischof von Oxford ist, nach dem Manchester Guardian, zum Leiter der Studien (Tutor) Sr. K. H. des Prinzen von Wales ernannt worden.

Es fällt auf, daß Sir Robert Peel in dieser Zeit gerade die Stadt verläßt und sich nach Drayton-Manor begeben hat.

Ein radicales Blatt macht wieder darauf aufmerksam (auch auf dem Continent herrscht diese Meinung) daß die Wigh's keineswebes ihren politischen Liberalismus in ihre gesellschaftliche Stellung übertragen. Wigghistische Adel ist im Gegentheil weit stolzer als der toryistische, er rühmt sich in seinen Reihen mehr Familien von älterer Abkunft zu haben als der Toryismus und wenn der „Vater der Reform" Graf Grey nicht George Lambton, Lord Durmham zum Schwiegersohn gehabt hätte, so wäre er der adelstolzeste Mann in den vereinigten Königreiche gewesen, so war er nur der Zweite nach seinem Schwiegersohne. Seine Söhne, der Graf Grey und Sir George Grey, die jetzt im Kabinet sitzen geben ihrem Vater nichts nach, die Russels (Herzog Bedford) sind ihres Stolzes wegen bekannt. Allerdings macht der jetzige erste Lord des Schatzes John Russel eine Ausnahme, er ist, wie d'Israelie sehr gut sagt: halb ein begeisterter Methodistenprediger, halb ein antiker Bürger, immer aber ein Gentleman. Uebrigens sind die Familien der brittischen Peerage überall nicht von alter Abkunft, die Bürgerkriege und die Revolution haben das normännischen Blut gewaltig dünn gemacht, die Gentry zählt mit aus ältere meist sächsische Familien, als die Peerage.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Kolonialverwaltung große Reformen bevorstehen, die Regierung soll geneigt sein, den Kolonien die vollste Selbstregierung zuzugestehen und sich nur diejenigen Maßnahmen vorzubehalten, die sich auf die Einheit des Handels beziehen. Auch soll sie bereit sein, die brittischen Truppen aus alle den Kolonien zurückzuziehen, die da erklären, sie könnten und würden sich selbst beschützen; d. h. also, die Regierung wird künftig alle Ausgaben für Kolonialbeamte und Kolonialtruppen sparen, nach wie vor aber alle Handelsvortheile aus den Kolonien ziehen und sich zu gleicher Zeit populair machen bei den Kolonisten.

Die englische Post vom 19. fehlt wieder.

Wie die Shipping Gazette behauptet, fände sich in der neuen Navigationsacte eine bedenkliche Auslassung, nämlich keine feste Bestimmung darüber ob im Ausland gebaute Schiffe, welche nach dem neuen Gesetz zur Registrirung in England zulässig sind, nicht dennoch einen Eingangszoll als „fabricirte Artikel" zu entrichten haben.

In der Bank von England werden nicht weniger als 60 Foliobände täglich mit Bankrechnungen vollgeschrieben. Um diese 60 Bände auszufertigen, sind im Banklokal fortwährend 8 Mann, 3 Dampfpressen und 2 Handpressen beschäftigt. Das Papier wird auswärts fabricirt. 28,000 Stück Banknoten werden täglich in der Bank fabricirt und die Maschinerie ist derartig construirt, daß sie die Anzahl der verfertigten Noten so genau angiebt, daß es nicht möglich ist, eine einzige zu entwenden.

Die Berichte von den australischen Colonien lauten fortwährend günstig. Sie nehmen fast ohne Ausnahme beständig an Bevölkerung, wie an jeder Art von Besitz zu. Die letzten Berichte z. B. von Sydney, in Neu-Südwales, melden, daß, obgleich im Laufe eines Jahres 11,000 europäische Einwanderer nebst einer bedeutenden Anzahl Chinesen dort engekommen wareu, alle Beschäftigung gefunden und der Arbeitslohn fast unverändert geblieben ist. Adelaide ist binnen dreizehn Jahren zu einer Stadt herangewachsen, welche die Verwunderung aller Ankömmlinge erregt. Was hier jedoch am meisten zu diesem schnellen Anwachs beigetragen, sind die ergiebigen Bergwerke in der Nähe, deren täglich zunehmender Ertrag dort verschifft werden muß. Port Phillip ist im blühenden Zustand. Am ermunterndsten aber sind die Nachrichten über Neu-Seeland, besonders die mittlere Insel, und hier vorzüglich über die Gegend um Port-Nelson. Dort hat man nicht die große Hitze der neuholländischen Colonien, aber auch nicht deren Dürre. Der Boden ist vortrefflich für den Acker- und Gartenbau, wie für die Vieh- nnd Schafzucht. Im Winter ist es zwar Nachts kalt, doch nie so, daß nicht Hirten und Heerden auf den Weideplätzen aushalten könnten, und fällt je Schnee, so ist er ein Paar Stunden nach Sonnenaufgang verschwunden. Dabei ist das Land reicher an Holz und wahrscheinlich ebenso reich an Kohlen und Mineralien, als Australien.

Eins der interessantesten und bewundernswürdigsten Departements in dem ganzen Umfange der Bank von England ist die Wägeabtheilung, wo fast mit der Schnelligkeit des Gedankens und mit der Genauigkeit von beinahe einem Hundertstel eines Grans die Goldmünzen untersucht werden. Sechs Wägemaschinen sind zu diesem Zweck aufgestellt und sie werden durch dieselben Vorrichtungen in Thätigkeit gehalten, die alle mechanischen Arbeiten der Bank bewegen. Rollen von Pfunden und halben Pfunden sind in Reihen aufgestellt und werden durch die Bewegung der Maschine, immer eine Münze nach der andern, in die angebrachte Wage geworfen. Wenn sie von richtiger Schwere befunden werden, so werden sie durch dieselbe mechanische Vorrichtung in den Kasten zur Rechten geworfen; fehlt an ihnen auch nur der hundertste Theil eines Grans, so kommen sie in einen bereitstehenden Kasten zur Linken; die erstern werden dann in Rollen zu je 1000 Pfd. verpackt; die letztern werden durch eine andere Maschine durchschnitten und zur Münze zurückgesendet. Auf diese Weise werden täglich 1 — 2000 leichte Pfunde außer Cirkulation gesetzt. Die verpackten richtigen Goldmünzen werden durch ein stark vergittertes Thor oder vielmehr Fenster in die Schatzkammer geschickt. Diese ist ein düsteres, trübes Gemach voller Eisenkisten mit gewaltigen Schlössern und Riegeln, Alles vollkommen feuerfest.

Italien.

Die Gazetta di Parma enthält ein Decret des Herzogs Carls III. von Bourbon, Infanten von Spanien, durch welches eine Commission ernannt wird, bestehend aus dem Richter Cattani, dem Obristlient. Ritter Salmen und dem Lieutenant Rigatta, die sich sofort nach Padua zu begeben hat, um daselbst die Forderungen, die das Herzogthum Parma an Oesterreich für Lieferungen aller Art und aus der Piemontesischen Kriegsentschädigung hat, zu liquidiren.

= **Turin**, 12. Januar. Die gegenwärtige Lage Italiens ist im höchsten Grade traurig; es bekämpfen sich gegenseitig drei Parteien, Priester, Giobertisten und Mazzinisten, Conservative, Liberale und Radicale. Im lombardisch-venetianischen Königreich ist dieser Kampf kein thätiger mehr, Radetzky's feste Hand hält Ordnung und Gesetz aufrecht, mit Härte und Strenge, die man beklagen kann, von der man aber nicht leugnen wird, daß sie nothwendig ist. In Piemont herrschen die Giobertisten, aber nicht durch eigene Kraft, sondern mit Hülfe der vielfach geschmäheten Adels- und Priesterpartei, der Codini, die um die Gesellschaft vor den rasenden Demagogen zu retten, ein Bündniß eingegangen mit den Giobertisten, die den Ultra's allerdings die Bresche geöffnet haben. Auf Piemont beruhen die Hoffnungen aller Liberalen Italien's, sie gedenken in ganz Italien zu herrschen, wie ihre politischen Freunde dort, aber es giebt nicht überall ein so nüchternes und ernstes Volk, wie in Savoyen. Piemont, wo die

---

*) Wir haben schon gestern gemeldet, daß er hier in Berlin ist. D. R.

Reinheit des Tones, so daß sein Instrument sich mit dem des Hrn. Griebel auf's Innigste verschmolz und das Duett ein magnetischer Künstler-Bund wurde, worin das enthusiasmirte Publikum, wie der gewaltige Applaus bezeugte, gern die dritte Rolle übernahm. — Ein früheres Mitglied der Königl. Oper, Frau K., sang eine Arie aus Don Juan und wirkte außerdem in einem Duett aus Figaro und dem Terzett aus dem Freischütz mit, wobei sie von Dilettanten unterstützt wurde. Frau K., vordem auf der Bühne eine gern gehörte Künstlerin, trug auch heute nächst den Herren Griebel und Tuczek den Preis des Abends davon. Dem Concerte, unter dessen zahlreichen Gästen sich auch Herr von Hinckeldey befand, folgte ein Ball, dessen Klänge sich wohl bis tief in die Nacht hinein verlängert haben werden.

— △ In der 2ten Kammer circulirte gestern folgendes Amendement, welches viel Anklang auf der Rechten fand.

Amendement zur Preuß. Verfassung. Neuer Artikel. Die Straflosigkeit aller politischen Verbrecher wird gewährleistet.

Motive. Das Streben, die Verfassung zur Wahrheit werden zu lassen.

— † Heute ist die Urwählerzeitung mit Beschlag belegt und die schon auf der Post befindlichen Exemplare sind confiscirt worden.

∴ Aus der Theaterwelt. Heinrich Laube, welcher dazumal im deutschen Parlament auch mitspielte, hat jetzt eine seinem Talente angemessene Stellung gefunden und bezieht als artistischer Director des Hofburgtheaters ein Gehalt von 3000 Gulden. Der Napoleon der deutschen Kritik, als welcher Herr Laube bei seinem ersten Auftreten in der eleganten Welt sich fürchterlich machte, hat es also richtig bis zum Theatermeister gebracht und ist der Nachfolger Kotzebue's geworden, der bekanntlich in den neunziger Jahren eine ähnliche Stellung am Hoftheater in Wien einnahm.

patriarchalische Zustände das Volk noch in Stände gliedern und wo die Priester gemäßigt sind, wie sonst nirgendwo auf der Halbinsel. Und die Herrschaft der Gioberttisten in Sardinien ist noch kein J. alt! Viel trauriger steht es in Toskana; dort verliert der Großherzog täglich mehr und mehr seine Popularität, die Herren Guerazzi und Montanelli haben ihm nichts als ein desorganisirtes Land und entsetzliche Schulden zurückgelassen, neue Steuern machen böses Blut, die Amnestie hat die Wühler losgelassen, und sie werden bald genug die letzten Spuren des Paradieses am Arno vernichtet haben. In der Romagna herrscht die Priesterpartei, sie hat ihre Stärke unter dem Landvolke, in den Städten ist sie verhaßt und von den Städen aus durchwühlen mazzinistische Agenten das Land. So weit der Bourbon von Neapel herrscht, hält er mit gewaffneter Hand ein leichtbethörtes, unruhiges und empörungslustiges Volk nieder. Uebrigens sind die Zustände im Reiche diesseits und jenseits des Faro weit ab anders als im übrigen Italien; es giebt da eigentlich blos politische Parteiführer, aber keine Parteien; das leichtgläubige, an Arbeit nicht gewöhnte Geschlecht jenes glücklichen Himmelsstrichs folgt Jedem, der ihm Versprechungen macht, es folgt ihm, so lange er siegt und im Glück ist. Im Unglück fällt es sogleich von ihm ab. Die Neapolitaner rebelliren wie vor hundert und zweihundert und dreihundert Jahren und werden durch blutige Strenge zeitweise niedergehalten, ganz wie sonst. Am Besten befinden sich, anscheinend, die beiden kleinen Herzogthümer Modena und Parma. Der fürstliche Este in Modena ist ein kluger Herr, er fördert durch Verbesserung der Administration das materielle Wohl seiner Unterthanen, aber ist streng gegen die Frechheit der Presse, er nimmt sich die österreichische Administration, die anerkannt die Lombarden wohlhabend gemacht hat, zum Muster. Der Bourbon in Parma ist streng, oft hart, und zeigt nicht die Talente, wie der Herzog von Modena, aber seine Gemahlin ist klug und erfahrungsreich, sie weiß die Strenge ihres Gemahles richtig zu leiten und seine Härte zu mildern am rechten Ort und zu rechter Zeit, sie hat in der kurzen Zeit ihres Regimentes zu Parma eben so viel Achtung als Liebe erworben, wie früher zu Lucca.

Belgien.

‡ **Brüssel**, den 18. Jan. Vorgestern war der dritte Hofball dieser Saison, er war eben so glänzend, doch nicht ganz so zahlreich besucht, als die beiden ersten. Wie gewöhnlich erschien die Königliche Familie gegen 9 Uhr. Ihre Majestät trug eine prächtige Robe von grünem Damast, mit Blumen und Steinen ausgeputzt, aber etwas Reicheres und Geschmackvolleres als den Anzug der Infantin Isabella von Spanien giebt es schwerlich. Isabelle von Bourbon, vermählte Gräfin Gurowski, trug eine goldfarbige Sammetrobe mit Spitzen von Alencon, übersäet mit Diamanten und farbigen Steinen mit drei Bouquets von Stiefmütterchen auf jeder Seite. Dazu ein Diamanten-Collier mit einem antiken geschnittenen Stein als Brandenbourg und ein Armband mit einem Opal von seltener Schönheit. Der Graf von Flandern und der Herzog von Brabant tanzten sehr fleißig. Seit gestern ist der Hof in Trauer wegen des Ablebens J. K. H. der regierenden Frau Herzogin von Anhalt-Dessau, geb. Prinzessin von Preußen. Der Baron Anselm v. Rothschild, der sich seit einigen Tagen hier aufhält, hat häufige Conferenzen mit den Häuptern der Börse. Unsere junge Seignieurie beschäftigt sich eifrig mit Wolfsjagd. Dieses jagdbare Thier zeigt sich in diesem Winter häufiger und verderblicher, als seit langer Zeit. Von allen Seiten her hört man von bedeutenden Verlusten an Vieh, denn die Wölfe dringen oft bis in die Ställe.

Kammerbericht.

Zweite Kammer.

Berlin, den 22. Januar. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf betreffend die **Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung** vor. Die Motive sollen nachfolgen. Wie der Minister darlegte, ist die Regierung von dem Grundsatze ausgegangen, daß alle Grundstücke verhältnißmäßig besteuert sein sollen, falls dieselben nicht öffentlichen oder wohlthätigen Zwecken gewidmet sind. Die Frage wegen einer etwanigen Entschädigung nach Billigkeitsrücksichten bleibt vorbehalten. Wo der Staat früher Steuerbefreiung ausgesprochen hat, muß Entschädigung eintreten. —

Getreide-Bericht.

Berlin, 19. Januar. Die Flaue in unserem Getreidehandel hat sich noch allgemeiner verbreitet, und wenngleich man den jetzigen Preisstand als beachtungswerth anzusehen scheint, so will doch keine durchstehende Speculation aufkommen, da sie nirgends Aufmunterung findet. Fast alle auswärtigen Märkte kommen flau und niedriger, und nur erst seit einigen Tagen sprechen holländische Briefe theilweise von etwas besserer Frage. — Es scheint daher nicht, daß unter solchen Umständen auf eine wesentliche Besserung so bald zu rechnen ist, sondern eher zu erwarten, daß, so lange die Schifffahrt geschlossen bleibt, der Handel in diesem Zustande verharren wird. —

Unser Weizengeschäft ist fast ganz in Stocken gekommen, und obschon man in dieser Woche billiger kaufen konnte, so hatten wir doch keinen Handel. Von guten Sorten wäre allenf. noch Einiges an unsere Bäcker abzusetzen gewesen, es fehlt aber an solchen und geringe Waare ist selbst zu unverhältnißmäßig niedrigen Preisen schwer los zu werden. Unsere Vorräthe sind übrigens von geringster Bedeutung. Nachdem eine Ladung 88 Pfd. bei Posen verwintert zu 54 Rt. verkauft wurde, können ähnliche Ladungen diesen Preis jetzt nicht mehr aufbringen. Im Kleinhandel werden die Preise von 52 — 56 Rt., ausnahmsweise auch wohl etwas darüber, bei ungenügender Auswahl besser behauptet.

Roggen bleibt gedrückt. Wir hatten in dieser Woche einigen Umsatz, doch beschränkte sich die Frage fast nur auf Lieferungswaare zu den erniedrigten Preisen. In loco bei 26 — 28 Rt. wenig gemacht. Wir notiren: pr. Frühjahr 26¾ Rt. B., 26½ Rt. G., pr. Mai — Juni 27 Rt. B., 26¾ Rt. G., pr. Juni — Juli 27¾ Rt. B., 27½ Rt. G.

Gerste unverändert, große 22—24 Rt., kleine 19—21 Rt.

Hafer in loco 16—18 Rt., pr. Frühj. 50 Pfd. ist zu 16 Rt. etwas gehandelt, es fehlt aber ferner dazu an Käufern.

Erbsen, Kochwaare 32 — 38 Rt., Futterwaare 29 — 32 Rt.

Kleesaat findet nur zu Preisen unter Breslauer Notirungen Beachtung, weshalb nur kleine Partien mehrjährige rothe zu 8—12 Rt., weiße zu 8—10 Rt. bisher umgingen. Für neue Saat sind die Notirungen nur nominell, rothe 12 — 15 Rt., weiße 11 — 14 Rt. anzugeben, da es an Vorräthen fehlt.

Thimothersaat 7½—8 Rt. gehalten, für ein Pöstchen guter Qualität ist zu 7¾ Rt. bezahlt.

Für Rappsaat wollen die Preise nicht hinreichend nachgeben, um zu Geschäften zu führen. Es wird zwar billiger angeboten, aber man will noch billiger kaufen. Eine verwinterte Ladung Sommerrübsen, abfälliger Qualität, ist zu 72½ Rt. verkauft. Rapps 90 — 88 Rt., Winterrübsen 86—84 Rt.

Leinsaat 53—54 Rt.

Rüböl, von Blance-Verkäufern billiger angeboten und gedrückt, wurde theils durch die Festigkeit der Inhaber effectiver Waare, und da inzwischen auch, zuerst für den laufenden und nächsten Monat, später für die Frühjahrstermine partielle Frage war, so ziemlich aufrecht erhalten. Es ist indeß nicht zu verkennen, daß die Kauflust im Allgemeinen schwächer geworden, und sollte die Frage so sparsam bleiben, wie in letzter Zeit, so dürfte ein weiterer Druck der Preise, namentlich unter Verhältnissen, wie sie jetzt sind, unvermeidlich sein. Der Umsatz in dieser Woche war etwas größer, der Geschäftsgang aber durchweg immer noch träge. Dieser Zustand dürfte dem Anscheine nach auch wohl noch für einige Zeit bleiben, und es wird von dem Abgange des Schnee's, so wie insbesondere von der Gestaltung des Wetters abhängen, wie unsere Preise sich demnächst stellen werden. Heute war fast gar kein Geschäft und die Preise sind folgende: loco 13½ Rt., pr. diesen Monat 13⅓ Rt. bez. u. B., 13¼ Rt. G., pr. Januar — Februar 13 1/12 Rt. Br., 13 Rt. G., pr. Februar — März 13 Rt. B., 12⅚ Rt. G., pr. März — April 12 11/12 Rt. B., 12¾ Rt. G., pr. April — Mai 12¾ Rt. B., 12⅔ Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 12 7/12 Rt. B., 12½ Rt. G.

Leinöl loco 12 Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr 11⅔ Rt. B., 11 7/12 Rt. bez. u. G. Mohnöl 15⅛ Rt. Hanföl 14 Rt. Palmöl 12⅔ a 12⅚ Rt. Südseethran 12¾ Rt.

Spiritus bei flauer Stimmung blieb besonders auf spätere Termine zu weichenden Preisen angetragen, während loco Waare bei kleiner Zufuhr sich ziemlich behauptete. Heute loco ohne Faß zu 14 Rt. verkauft, mit Faß pr. Januar — Februar 14⅛ Rt. B., 14 Rt. G., pr. Februar — März 14¼ Rt. B., 14⅛ Rt. G., pr. März — April 14½ Rt. B., 14⅓ Rt. G., pr. April — Mai 14¾ Rt. B., 14⅔ Rt. G., pr. Mai — Juni 15⅛ Rt. B., 15 Rt. G., pr. Juni—Juli 15⅓ Rt. B., 15¼ Rt. bez. u. G., pr. Juli — August 15⅝ Rt. B., 15½ Rt. G.

Zufuhren und Preise am Landmarkt waren in dieser Woche: Weizen circa 140 Wispel 45 — 49 Rt., Roggen circa 160 Wispel 28—30 Rt., Gerste circa 50 Wispel 21 — 24 Rt., Hafer circa 180 Wispel 17 — 20 Rt., Erbsen ca. 15 Wispel 36 Rt.

Der strenge Frost hielt bis Mittwoch an, seitdem ist es weniger kalt und es schneit fast ununterbrochen. Das Glas steht jetzt auf 6 Grad unter Null. —

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Am 14. Januar d. J., dem Verlobungstage der einzigen Fräulein Tochter unsrer wohlthätigen Gutsherrschaft, des Rittergutsbesitzers Herrn von Platen, feierte unsre Gemeine ein seltnes, schönes Fest. Sie versammelte sich im Hause des Gutsherrn, und nachdem sie durch den Ortsschulzen ihre herzlichen Glückwünsche ausgesprochen, brachte Herr von Platen zuerst unserm theuren Könige ein freudig Lebehoch, das ihm und uns aus voller Seele kam, dankte uns dann und blieb unter uns als freundlicher Wirth, bis das schöne Fest in herzlicher Eintracht endigte. Mit dem Danke für die uns bewiesene Freundlichkeit und den aufrichtigen Wünschen für das Wohl unsers verehrten Herrn von Platen und seines Hauses, verbinden wir den Wunsch, daß in jeder Gemeine unsres Vaterlandes dieselbe feste Treue gegen unsern edlen Landesvater und sein Königliches Haus, und dieselbe Einigkeit zwischen Gutsherrn und Gemeine sein und bleiben möge!

Köritz bei Neustadt a. D., den 20. Januar 1850.

Der Schulze Bellin im Namen der Gemeine.

Verpachtung.

Die im Halberstädter Kreise, 5¼ Meilen von Magdeburg, 2¼ Meilen von Halberstadt, 2 Meilen von Quedlinburg und an der von Quedlinburg über Groppenstedt nach Magdeburg führenden Chaussee belegene Domaine **Heteborn**, welche aus

6 Morgen	82	□Ruthen	Gartenland,
1733 „	17	„	Ackerland,
64 „	25	„	Wiesen,
222 „	171	„	Hütungen,

so wie aus der, der Domaine **Hetebotn** bei der Groppenstedter Separation zugefallenen Weide-Entschädigung besteht, und mit Ausschluß der Dorfstellen- und Lindholzbreite, so wie des Lindholzes und der beiden Dreiecke lit. D. und E. der vorhandenen Karte alle zeither mit dieser Domaine verpachtet gewesenen Grundstücke in sich schließt, soll mit allen dazu gehörigen Königlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einschließlich des im Dorfe befindlichen Tagelöhnerhauses, desgleichen der Obstnutzung von der zeither besonders verpachteten Kirschplantage, deren Grund und Boden unter dem obigen Arreal mit begriffen ist, von Johannis 1850 ab auf achtzehn hinter einander folgende Jahre öffentlich zur Verpachtung gestellt werden.

Qualificirte Pachtlustige werden eingeladen, sich in dem auf den 21sten März c. Vormittags 10 Uhr vor dem Regierungs-Assessor **Kopf** in unserem Sessionszimmer hierselbst angesetzten Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Verpachtungs-Bedingungen nebst dem Vermessungs- und Bonitirungs-Register liegen in unserer Domainen-Registratur und auf der Domaine **Hetebotn** zur Einsicht aus. Auch befindet sich auf der letzteren die Karte von der Domainen-Feldmark.

Magdeburg, den 12. Januar 1850.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
(gez. Jacob.)

Bekanntmachung.

Mit Bewilligung der Königl. Regierung zu Potsdam werde ich zu Ostern d. J. in Pankow bei Berlin eine höhere Töchterschule, verbunden mit einer Pensions-Anstalt für Töchter gebildeten Standes errichten.

Die gesunde Lage des freundlichen Orts leistet Gewähr für eine gedeihliche körperliche Entwickelung der Kinder und durch die Heranziehung tüchtiger und erprobter Lehrkräfte werde ich bemüht und im Stande sein, allen Anforderungen in Betreff der geistigen Ausbildung der mir anvertrauten Zöglinge zu genügen.

Der Herr Prediger und Professor Dr. **Brunnemann** zu Berlin, Ober-Wallstraße Nr. 21, und der Herr Prediger **Hanstein** zu Pankow sind bereit, über mich und meine Anstalt nähere Auskunft zu ertheilen und geneigte Anmeldungen von Pensionärinnen oder Schülerinnen entgegen zu nehmen; auch liegen daselbst, so wie in meiner Wohnung, Krausenstraße Nr. 37, für die geehrten Eltern gedruckte Nachrichten über meine Anstalt vor.

Wilhelmine Baade,
Vorsteherin.

Unterzeichnete ehelich Verbundene haben sich im Jahre 1838 in Betreff ihres beiderseitigen Vermögens durch gerichtliche Auseinandersetzung in der Art getrennt, daß Einer nicht für des Andern Schulden haftet oder Zahlung leistet, welches hiermit wiederholentlich in Erinnerung gebracht wird. Berlin, 15. Jan. 1850.

C. E. Klahm. **Emilie Klahm,** geb. Heuer.

Concert-Anzeige.

Mit Allerhöchster Genehmigung

wird Sonntag den 3. Februar im Concert-Saale des Königl. Opernhauses, Mittags 12 Uhr, ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der innern Mission und armer Soldaten-Familien, unter gefälliger Leitung des Königl. Concertmeisters Hrn. Leopold **Ganz** und gütiger Mitwirkung der Königl. Kapelle und der Sgra. Fiorentini, der Damen Mad. Köster, Fräul. Leopoldine Tuczeck, Fräul. Brerendorf, Mad. Hoppé, der Herren Bötticher, Mantius, Pfister, Zschiesche, Hendrichs, Gern und Moritz Ganz stattfinden.

Bestellungen zu numerirten Plätzen sind beim Herrn Grafen **von Redern**, Unter den Linden Nr. 1., im British Hôtel, Unter den Linden Nr. 56., und beim Hof-Lieferanten Herrn **Otto Becker**, Charlottenstraße Nr. 51., zu machen. Das Programm wird in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden.

Das Comité.

Graf von Redern. **Louis Krüger,** Besitzer des British Hôtel.

Lederne genietete
Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen
Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen. und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht auffaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger Straße Nr. 108.

Französische Str. No. 61. part.
Anzeige des Leinen- und Dammast-Fabrikanten
Carl Georg v. Scheta
aus Amsterdam,

bisher zu **Peterwardein** in Ungarn.

Durch den Landes-Ausschuß zu Pesth vor 5 Jahren nach Ungarn zur Errichtung einer inländischen Fabrik berufen, wurde uns dieselbe nach 3jährigem, gewiß rühmlichen, Bestehen leider demolirt und zerstört, was auch den Fall unseres Hauses nach sich führte; zur Deckung unserer Gläubiger und Regulirung unserer Angelegenheiten in Deutschland haben wir unsere sämmtlichen Vorräthe unserm Agenten, Französische Straße Nr. 61. in Berlin zum schleunigen Verkauf übertragen; wohl wissend, daß durch die Schreierei und Unreellität in diesem Artikel ein bedeutendes Opfer gebracht werden muß, ist unser Agent beauftragt, ganz nach Umständen beim Verkauf zu verfahren.

C. G. van Scheta.

Mit Bezug auf obige Annonce recommandire ich allen meinen Geschäftsfreunden, so wie an ein hochgeehrtes Publikum eine bedeutende Partie rein leinener, ungefälschter, Leinen-Waaren in so außerordentlich guter und reeller Qualität, wie man dieselbe in sehr wenigen Handlungen finden wird, mit **45 pCt. unter dem Fabrikpreis.** Da nun dieser Fabrikpreis kein fingirter, sondern ein wirklich reeller ist, so sind sämmtliche Artikel so ganz besonders billig gestellt, daß die Preise gewiß **jede Erwartung noch übertreffen werden.** Als Beweis diene folgender Preis-Courant: **Zu ganz festen Preisen, unter Garantie für reines Leinen.** Ein Stück **feine holländische doppelt gebleichte Hausleinwand,** das Stück von 52 Ellen, zum Dutzend Hemden, Fabrikpreis 12½ Thlr., jetzt 7½ Thlr., dito noch feinere, welche 17 bis 25 Thlr. kostete, jetzt 9 bis 15 Thlr. **Brabander Zwirn-Leinewand,** aus gedrehtem Garn verarbeitet, die beste und stärkste Waare, welche man bisher zu verarbeiten im Stande war; das Stück von 52 Ellen, welche bisher 16½ Thlr. kostete, jetzt 9 Thlr. dito feinere von 10 bis 20 Thlr. **Oberhemdenleinewald,** das Stück zum Dutzend Herrenhemden, bisher 25 bis 40 Thlr., jetzt 14 bis 25 Thlr.

Tischgedecke in Drell und Dammast, von 6 bis 24 Personen, laut Preiscourant, mit 45 pCt. Rabatt; große Tischtücher für 6 Pers., ohne Nath, werden nach Abzug der 45 pCt. für 15 Sgr. fortgegeben, zu 8 Personen das Stck. 22½ u. 25 Sgr., ganz feine, beinahe Ellen breite Halbdammasthandtücher, die Elle 4 und 5 Sgr., so wie verschiedene couleurte leinene **Tischdecken, Thee- und Dessert-Servietten, weiße Taschentücher** mit sehr schönen Bordüren, in ganz reinem Leinen, welche bisher das Dtzd. 4 Thlr. kosteten, jetzt 2 Thlr. 10 Sgr., dito feinere, das Dtzd. 3—4 Thlr., ächte französische **Zwirnbatist-Taschentücher** zu den äußerst billigen Preis von 3½ bis 6 Thlr. das ganze Dutzend.

Sämmtliche Waaren sind aus ganz reinem Leinem und zwar Handgespinnst verarbeitet, und in keiner Weise mit anderen so häufig unter allerlei Vorspiegelungen ja selbst nichtssagenden Garantien annoncirten, in eine Kathegorie zu bringen; und bemerke ich nur, daß ich sämmtliche Waaren vor Uebernahme erst habe chemisch untersuchen lassen, und sind dieselben als ungemischt und reines Leinen erklärt worden, weßhalb ich auch dafür garantire.

Das Verkaufslokal befindet sich Französische Straße Nr. 61., Parterre.

Bestellungen nach Außerhalb werden bei portofreier Einsendung des Betrages prompt und gewissenhaft ausgeführt, Proben aber nicht gesendet.

Alleinige Agentur für

Carl Georg van Scheta aus Amsterdam.

Fürs Menschenwohl!

Carl Baunscheidt's neuer „Lebenswecker"

zur natürlichen sichern Heilung von Lähmungen (nach Schlagfluß), radicalen schnellen Befreiung von Rheumatismus, Ableitung im Nervenfieber und der Gehirnentzündung, Beseitigung der Mundklemme ꝛc., 4 Thlr.; sein **Blutegel-Instrumentchen**, welches den lebenden Blutegel ganz entbehrlich macht, 2 Thlr.; sein **Milchsauger** gegen schlimme Brüste, 25 Sgr., für Auswärtige mit Emballage 1 Thlr., ist gegen **unfrankirte** Einsendung des angegebenen Betrages von mir zu beziehen. (Die Portokosten der Sendung sind sehr gering.) Sowohl der **Lebenswecker**, als auch das künstliche **Blutegel-Instrumentchen** sind dauerhaft construirt, daß man mit einem einzigen dieser Instrumente viele Jahre hindurch unzähligen Leidenden zu Hilfe kommen kann; die beigegebenen Gebrauchs-Anweisungen sind so leicht verständlich, daß kein Zweifel bei der Anwendung übrig bleibt; die außerordentliche Verbreitung, deren sich diese Instrumente in den Rheinlanden erfreuen, wo sie fast jeder Arzt besitzt, in den meisten Familien zu finden und in Spitälern allgemein eingeführt sind, spricht wohl am deutlichsten für ihre Bedeutsamkeit.

Robert Steiner in Breslau, Mauritiusplatz Nr. 7.

Boike's Adreß-Kalender
pro 1850

wird heute ausgegeben. Derselbe enthält **alle Veränderungen und Ernennungen bis zu den letzten Tagen nach größtentheils amtlichen Mittheilungen.** — Da in diesem Jahre **kein Staats-Handbuch erscheint**, so empfehlen wir um so mehr unsern **auf das Genaueste redigirten Adreß-Kalender.** Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Berlin die **Amelang'sche** Sortiments-Buchhandlung (R. **Gärtner**) Brüderstraße Nro. 11, so wie

die **Boike**'schen Erben,
Königsgraben Nr. 7.

So eben erscheint:

Ueber die Gefahren des deutschen Verfassungs-Entwurfs vom 26. Mai 1849 für den Preußischen Staat.
Rede

gehalten am 17. Januar 1850 im VII. Kreisvereine

von

Dr. Koester.

8. 5 Sgr.

12 u. 13. Oberwallstraße. **W. Behr's Buchhandlung.**

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Die Grundsteuer-Ausgleichung im Preußischen Staate und die sich daran knüpfenden Entschädigungs-Ansprüche, von dem geschichtlichen und rechtlichen Standpunkte aus beleuchtet von **R. v. Patow**, Dr. der Rechte und Abgeordneter zur II. Kammer. 4½ Bogen gr. 8vo. Geheftet. Preis 7½ Sgr.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und vorräthig in **Mittler's Sortiments-Buchhandlung (A. Bath)** in Berlin (Stechbahn 3.):

Ergänzungen und Erläuterungen
der preußischen Rechts-Bücher.

Vierter Supplementband zur ersten Ausgabe,
gleichzeitig
Zweiter Supplementband zur zweiten Ausgabe,
bearbeitet von
H. Gräff und L. v. Rönne.
2 Abtheilungen. gr. 8. geh. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.
Enthält die Gesetzgebung bis Juli 1849.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief zu einem besseren Leben am 19ten d. M. zu Cartzin meine geliebte Tante, die verwittwete Oberst v. **Hohendorff**, **Sabine Charlotte** geb. v. **Hellermann**, in ihrem 87sten Lebensjahre. Im Namen ihrer hinterbliebenen Kinder, Enkel und Urenkel zeigt dies ergebenst an

der Neffe
v. Hellermann-Cartzin.

Berlin, 21. Jan. 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geborne **Seiffart**, von einem Töchterchen zeigt ergebenst an

J. F. Menß.

Rathenow, 20. Jan. 1850.

Verlobt: Frl. Pauline Ahl mit Hrn. Friedrich Schlösser hiers.; Frl. Bertha Schröder mit Hrn. Gustav Domack; Frl. Elise Lutze mit Hrn. Wilh. Kauffmann zu Charlottenburg.

Verbunden: Hr. Herrmann Pincus mit Frl. Jenny Moser hiers.; Hr. Gustav Kiekebusch mit Frl. Marie Arm hiers.

Geboren: Eine Tochter dem Hrn. J. H. Dahms hiers.

Gestorben: Auguste Thiemcke hiers.; Frl. Marie Bernheim hiers.; Hr. Rechnungsrath Schmidt zu Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Im Schauspielhause. 13. Abonnements-Vorstellung. Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 23. (Italienische Opern-Vorstellung). La Sonnambula (Die Nachtwandlerin). Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Sga. Claudina Fiorentini: Amina, als Gastrolle.)

Zur Unterstützung für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden im Guhrauer Kreise sind ferner bei uns eingegangen:

Von Auguste von St. 3 Rt. Gen. von B. 2 Rt. 5 Sgr. Superintendent Büchsel 2 Rt. In Gott meine Zuversicht 1 Rt. Von A. By. 15 Sgr. C. S—dt. 10 Sgr. C. H—dt. 15 Sgr. Prediger Ehrlich aus Gusow 2 Rt. Fritz Ehrlich aus Züllichau 1 Rt. J. G. G. 15 Sgr. B. aus G. 5 Rt. Summa 18 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 217 Rt.

Börse von Berlin, den 22. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	143 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅞ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅙ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ à ¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅜ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅜ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95¾ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87½ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93⅜ G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90¾ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91 G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	44 G.	Magdeb.-Wittenb.	4	62⅛ G.
do. Prior.	5	100⅝ G.	Mecklenburger	4	34⅛ B
Berl.-Anh. A. B.	4	90½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	85 bez.
do. Prior.	4	96 bez. B.	do. Prior.	4	95½ bez.
Berl.-Hamburger	4	79½ B.	do. Prior.	5	104 G.
do. Prior.	4½	99⅝ G.	do. 3. Serie	5	103 B.
do. 2. Em.	4½	97½ bez.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	66½ bez. G.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	93½ a ¾ bz.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102¼ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100 B.	Oberschl. Litt. A.	3½	106½ G.
Berl.-Stettin	4	107½ bez. G.	do. Litt. B.	3½	104⅜ B.
do. Prior.	5	104⅞ bz.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	96½ G.
Cöln-Minden	3½	95½ bez. G.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	100½ G.	Rheinische	4	44⅞ G.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	78 B.
Crac.-Oberschl.	4	73 a 72½ bz.	do. Prior.	4	89 G.
do. Prior.	4	86 bz	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79 B.	Stargard-Posen	3½	84⅞ bez. u. G.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	66½ bez. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	44¼, 44⅜, ⅛ bez.	do. Prior.	4½	98⅞ bez.
do. Prior.	5	100 bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63 B.
Kiel-Altona	4	94½ B	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141½ bz. B.	Zarskoje-Selo	—	80 B. ex coup.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ bez. u. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4	91⅞ G.	do. do. à 300fl.	—	121 B
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89 G. V. 88 G	poln. Bank-C.L.A.	5	94 bez.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez. u. G.	do. do. L.B.	—	17⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ bez. u. B.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ B.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez.

Der Mangel an effectiven Stücken einiger Speculations-Papiere bewirkte eine Steigerung der Course, die jedoch nicht bis zum Schlusse der Börse anhielt; das Geschäft war nicht belebt.

Neue Russ. Anl. 98 bez.

Berliner Getreidebericht vom 22. Januar.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	Rüb-Oel loco	13⅜ bez.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Januar	13 5/12 bez. ⅓ G.
pr. Frühjahr	27 bez. B. G.	pr. Jan./Febr.	13⅓ B. 13 5/12 G.
pr. Mai/Juni	27½ B. ¼ G.	pr. Febr./März	13⅙ B. 13¼ G.
Hafer loco n. Qu.	17—19	pr. März/April	13⅙ B. 13¼ G.
pr. Frühjahr	16½ B.	pr. April/Mai	13 bez. u. B.
Gerste, große, loco	23 — 25	Spiritus loco o. F.	14 1/12 bez.
do. kleine, loco	20—22	do. mit Faß	14⅛
Rapps	88	pr. Januar	14⅛
Rübsen	86	pr. Frühjahr	14⅝ B. ⅜ G.
Lein-Oel loco	12½ B.		

Für Roggen und Rüböl zeigte sich zwar etwas mehr Kauflust, doch wurden die geforderten Preise nicht bewilligt, so daß der Schluß etwas stiller war. Spiritus wie gestern.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 19. Januar. 3% Rente 57,65. 5% Rente 94,20. — Nordbahn 460.

Frankfurt a. M., den 21. Januar. Nordbahn 43¼. Span. 3% 29⅜. Metall. 86. Bad. 32¾.

Amsterdam, den 20. Januar. Ardoins 12⅞.

London, den 19. Januar. Consols 96⅛ a 97.

Hamburg, den 21. Januar. Berlin-Hamburg. 78¼. Köln-Minden 94½. Magdeburg-Wittenberge 60⅞. Nordbahn 42½. Weizen 3 Mk. schlechter. Oel pr. Januar 24⅛. Mai 24⅛.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 18. Januar. Das Fallen der Consols hemmte die Bewegung unserer Fonds, das Geschäft war ohne Leben. — 3% Rente p. C. 57,45, p. ult. 57,55. 5% Rente p. C. 93,95, p. ult. 93,90. Bank-Actien 2370. Span. 3% 37. Nordbahn p. C. 461¼, pr. ult. 461½. Nach der Börse 3% 57,90, 5% 94,15.

Amsterdam, den 10. Januar. Integr. 55 5/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12 13/16. Coupons 8⅞. Span. 3% 29¼. Portug. 36¾. Russen 104¾. Stieglitz 84. Metall. 82, do. 2½% —. Merik. 28½. London 11,95 G. Hamburg 34 13/16 G.

Die Course bei geringem Geschäfte wenig verändert.

Breslau, den 21. Januar. Poln. Papiergeld 96 bez. Oester. Banknoten 91½ bez. Poln. 500-fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 4% 80 B. Oberschl. Lit. A. 106½ B., do. B. 105¼ B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78½ bez. u. B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 85¼ B. Cosel-Oderberg 64 B. Cöln-Minden 95¼ B. Neiße-Brieg 38⅛ B. Krakau-Oberschlesische 73½, 73. bez. — Krakau. Prior. 4% 85¾ B. Fr.-W.-Nordbahn 43¼ bez. u. G.

Frankfurt a. M., den 19. Januar. Bank-Actien 1252, —. Metall. 86⅛, 85⅝. 250-fl.-Loose 99, 98½. 500-fl.-Loose 158¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 89⅜, 88⅝. Köln-Minden 96, 95½. Span. 3% 29⅞, ⅝. Integr. 55½, 55¼. Verbach 85⅛, ⅜. Sardin. Loose 33½, 33. Poln. 300-fl.-Loose 121 G., do. 500-fl.-L. 81¼, 81. Kurheff. 40-Rt.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn 43⅜, ⅜. Badische 35-fl.-Loose 32¾, 32½. Taunusbahn-Actien 306, 303.

Bei sehr beschränktem Geschäft wurden einige Effectengattungen etwas billiger abgegeben.

London, den 17. Januar. Die heute geschlossene Abrechnung und mehrere Verkäufe zur Einzahlung der ersten 20 % auf die russ. Anleihe verursachten mehrere Schwankungen der Course. Consols p. C. gestern 96⅜, eröffneten 96⅛ a ¼, gingen bis 96½ und schlossen 96 a ⅛. In fremden Fonds mehr Leben. Mer. 29. Port. 36. Russen 107¾. Ardoins 19 a ⅜. Span. 3% 36⅛. Integr. 55 a ½.

[illegible] —, den 18. Januar. Consols Anfangs 96 a ¼, a. Z. 96¼ a ½, bei stillem Geschäft, schließen 96⅜ a. Z.

Auswärtige Marktberichte.

Hamburg, 18. Januar. Die flaue Haltung der engl. Getreidemärkte hat, wie gewöhnlich, auch auf den unsrigen einen sehr lähmenden Eindruck ausgeübt. Weizen ist 1 a 2 Rt. billiger anzunehmen und 130 Pfd. oberl. zu 116 Rt. Crt., 130 Pfd. ab Mecklenburg und Pommern zu 88 a 90 Rt. Bco. zu haben. Roggen still und zu unveränderten Preisen am Markt, 2 Rt. Bco. niedriger Käufer. Gerste, Saale- ca. 1 Rt. niedriger angeboten, 105 — 107 Pfd. 57 a 59 Rt. Crt. pr. Last, ab Dänemark 111 — 112 Pfd. ungedarrt bis gedarrt 4 Mk. 12 ß. a 5 Mk. 4 ß. pr. Tonne am Markt. Hafer ruhig, ab Dänemark 85 Pfd. 30 Rt. Bco., 80 Pfd. 28 Rt. Bco., ab Ems 86 Pfd. 35 Rt. Bco. pr. Last. Rappsaamen fest, bei geringen Vorräthen, ab Westküste 145 a 150 Rt. Bco. nominell.

Rüböl stiller, loco und pr. Januar war vorgestern zu 24⅝ Mk. zu kaufen, pr. Februar, März und April wurde 24¾ a 25 Mk., pr. Mai 24¾ Mk. bez., pr. October 23¼ Mk. B. u. G. Gestern war loco mehr angeboten und konnte man zu 24⅜ Mk. einige hundert Ctr. kaufen, pr. Mai wurde 24½ Mk. bez., pr. October 23¼ Mk. B. u. G. Heute war es unverändert.

In Leinöl fand ein lebhafter Umsatz statt, für loco ist 24 Mk., für Lief. bis 24¼ Mk. bewilligt worden.

Oelkuchen. Lein- blieben ohne Käufer, lange loco 85 a 95 Mk. Crt., in der Ostsee 60 a 65 Mk. Bco. Rapp- flau, lange loco 60 Mk. Crt., in der Ostsee 42 a 45 Mk. Bco.

Spiritus. Bordeaux- und Cette- 30 a 31 Rt., obwohl bei Kleinigkeiten etwas höher bezahlt, preuß. gereinigter loco 20½ a 22 Rt. für allerfeinste Waare bei sehr kleiner Abgabe, geringere Marken ohne Begehr. Roher nominell bei circa 14 a 14½ Rt., und auch nicht die mindeste Frage danach.

Kleesaamen. Sowohl für rothen als weißen war diese Woche wieder mehr Meinung und Umsatz. Preise ganz unverändert.

Amsterdam, 18. Januar. Weizen still, 132 Pfd. kubank. 275 fl., Roggen Kleinigkeiten gemacht, 122 Pfd. fein. preuß. 150 fl., 122 Pfd. alter münst. 143 fl. Gerste wie früher, 96 — 102 Pfd. old. Winter 94 a 104 fl. an der Zaan.

Kohlsaamen auf Lieferung billiger, auf 9 Faß pr. April 73½ L., pr. Septbr und October 60½ L. Leinsaamen unverändert 110 Pfd. petersb. 270 fl. Rüböl flauer, pr. Wochen 45¼ fl., in der Stadt 46½ fl., effect. 44¼ fl., pr. Mai 42½ fl., pr. Sept. — October 36¼ fl., pr. November — Dezember 36½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 31¾ fl., effect. 30¾ fl., pr. December 29¾ a 28 fl., pr. Frühjahr 31 fl. — Hanföl auf 6 Wochen 38¼ fl., effect. 37¼ fl. Rübkuchen 52 a 56 fl., Leinkuchen 6½ a 9½ fl.

Stettin, den 21. Januar. Weizen loco 50 a 55 Rt. gefordert, pr. Frühjahr 51¾ Rt. zuletzt bez. Roggen loco 27 a 28 Rt. gefordert, pr. Frühjahr 82 Pfd. 27⅞ a ⅛ Rt., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 28¾ Rt. bez. Gerste 22 a 25 Rt. nominell, Hafer 15½ a 19 Rt.

Rüböl loco 13 Rt. gefordert und bezahlt, pr. März — April 12½ Rt. bezahlt.

Leinöl loco 11½ Rt. gef.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25½ % gefordert, 26¼ % bezahlt, pr. Frühjahr 24¾ % bez., pr. Juni — Juli 23¼ % bez.

Zink. 5000 Ctr. zu 5 Rt. 7 Sgr. 3 Pf. bis 5 Rt. 6 Sgr. 9 Pf. gehandelt.

Breslau, 21. Januar. Geringe Zufuhren und schwache Kauflust, nur ganz feine Sorten preishaltend, die anderen billiger offerirt, besonders Roggen schwer zu placiren.

Weißer Weizen 42 — 55 Sgr., gelber 42 — 52 Sgr., Roggen 23½ — 27 Sgr., Gerste 21 — — 24½ Sgr., Hafer 16½ — 18½ Sgr., und Kocherbsen 28—30½ Rt.

Oelsaaten nicht verändert, Rapps 98 — 106 Sgr., Rübsen 75 — 88 Sgr. und Leinsaat 1⅚—2⅙ Rt.

Kleesaat, rothe behauptet sich, dagegen sind die weißen sehr vernachlässigt, weiße Saat 5 — 13½ und 14 Rt., und rothe Saat 9 — 14½ und 15 Rt.

Rüböl etwas fester, loco 14½ Rt., Lief. ohne Handel.

Zink nichts gehandelt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettin.

December-Einnahme 1849: bei 19,959 Pers.

und 100,025 Ctr.	48,108 Rt.	5 Sgr.	1 Pf.
gegen 1848	51,469 Rt.	1 Sgr.	11 Pf.
also 1849 weniger	3,360 Rt.	26 Sgr.	10 Pf.

Woll-Berichte.

Wien, 18. Januar. Eben wurde die fürstl. Grasalkowichsche Wolle (ca. 340 Ctr.) zu geheim gehaltenem Preise contrahirt. In liegenden Wollen sind wieder einige hundert Ctr. in den 120 fl. aus zweiter Hand verkauft worden und zeigt sich größere Festigkeit.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.